

# Eisenwurzen



Wochenblatt für das werktätige Volk im Wahlkreis Eisenwurzen

Redaktion und Verwaltung: Amstetten, Ardaggerstraße 28. Alleinige Anzeigenannahme durch die Verwaltung des Blattes in Amstetten. Bezugsbedingungen: Einzelnummer 25 g. Bei Postzustellung im Monat S 1'30, Einzelemplar 30 g. Bei Zustellung durch den Kolporteur wöchentlich 25 Groschen.

Jahrgang 6

Freitag, den 24. März 1933

Nummer 12

## Arbeitsbeschaffung oder Bankenjanierung?

### 180 Millionen Schilling für Bankenjanierung.

Die Regierung hat auf Grund des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes eine Notverordnung über das Bankwesen erlassen. Einige Banken werden nach dieser Verordnung nicht weniger als 180 Millionen Schilling bekommen, um ihr Gleichgewicht wiederzufinden. Das ist ein sehr bedeutender Betrag, den da private Banken bekommen sollen, um ihre schlechte Geschäftsführung nicht mit dem Zusammenbruch zu büßen. Wieviel besser und zweckmäßiger hätte dieses Geld verwendet werden können!

Die Arbeiterkammer hat vor einem Monat ein ausführliches Arbeitsbeschaffungsprogramm entworfen. Darin wurden 206 Millionen Schilling für Zwecke der Arbeitsbeschaffung verlangt, also nur wenig mehr als jener Betrag, den jetzt die Banken erhalten. Mit diesem Betrag könnte die Arbeitsbeschaffung in wirklich großem Umfang in Angriff genommen werden. Rechnet man, daß jeder dabei beschäftigte Arbeiter alljährlich ein halbes Jahr in Arbeit steht, so könnten mit diesem Betrag 80.000 Arbeiter direkt und weitere 38.000 Arbeiter durch gesteigerten Verbrauch, indirekt, zusammen also 118.000 Arbeiter drei Jahre lang beschäftigt werden. Aber nicht diese so notwendige Arbeitsbeschaffung für 206 Millionen Schilling ist durchgeführt worden, sondern einige Privatbanken werden mit 180 Millionen Schilling janieret.

Zimmerhin muß zugegeben werden, daß einige Bestimmungen der Banken-Notverordnung anerkennenswert sind. Vor allem die Bestimmungen über die Einschränkung der Gehälter und Pensionen der Bankdirektoren. Es ist richtig, daß die Direktorengehälter mit höchstens 12.000 Schilling im Jahre und die Pensionen mit höchstens 8400 Schilling begrenzt werden. Es bleibt freilich die starke Befürchtung, daß sich die Betroffenen unter irgendeinem Titel wieder die bisherigen riesigen Bezüge verschaffen werden. Gegen diese Umgehungsmöglichkeit trifft die Verordnung keinerlei Vorkehrung. Eine gesetzliche Regelung wäre dahin gehend notwendig, daß die Direktoren außer ihrem Gehalt keinerlei Nebenbezüge erhalten dürfen. Warum diese plötzliche Strenge der Regierung gegen die Großverdiener, wird mancher denken. Nun, die Regierungsparteien wollen den Nazi, die gern kapitalistenfeindlich tun, den Wind aus den Segeln nehmen und als ebenso energische Kapitalistenhater dastehen. Die Sozialdemokraten haben ernsthaft die Forderung nach Kürzung der Riesengehälter seit Jahren immer wieder erhoben. Hätte die Regierung solche Gehaltskürzungen der Großverdiener vom Parlament verlangt, hätte sie sie auf dem Wege der Gesetzgebung binnen weniger Stunden bewilligt bekommen. Aber die bürgerlichen Parteien haben solche Kürzungen bisher stets abgelehnt, zuletzt beim Zusammenbruch der Kreditanstalt. Wie das Energielicht der bürgerlichen Parteien gegenüber den Kapitalisten schließlich endet, haben wir Österreicher ja auch schon hinlänglich erfahren. Wir zweifeln, daß es diesmal anders sein wird. Erinnern wir uns nur an die allererste Anwendung des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes. Damals wurde eine Verordnung erlassen, um einige besonders schuldtragende Direktoren dieser Bank zur Schadensgutmachung heranziehen zu können. Die Verordnung ist erlassen worden, aber man hat nicht erfahren, daß dadurch der Staat irgendeine nennenswerte Summe von den schuldtragenden Direktoren ersetzt bekommen hätte.

Schon gegen diese erste Anwendung des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes haben die Sozialdemokraten protestiert. Nicht wegen des Inhaltes der Verordnung gegen die Direktoren, den sie gutließen, sondern weil die Verordnung auf Grund des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes erlassen worden ist, dessen Anwendbarkeit 14 Jahre nach dem

Kriege bestritten ist. Denselben Standpunkt nehmen die Sozialdemokraten gegenüber der neuen Bankenverordnung ein, freilich mit großen Einschränkungen. Vollständig abzulehnen sind jene Bestimmungen der Verordnung, welche einen schweren Eingriff in das Kollektivvertragsrecht der Bankangestellten darstellen.

Am 15. März trat der Nationalrat nach dem Rücktritt seiner Präsidenten zum erstenmal wieder zusammen. Vergeblich ist versucht worden, die Tagung zu verhindern. An diesem Tage rückten Heimwehrleute in größeren und kleineren Gruppen in Wien in das frühere Land- und Forstwirtschaftsministerium am Judenplatz ein. Das ist ein staatliches Gebäude. Die Fahnenwandler brachten ihre Ausrüstung mit und wurden felbmäßig ausgerüstet. Das riesige Gebäude glich an diesem Tage einer Kaserne. 1500 bis 2000 Heimwehrmänner waren hier versammelt und warteten auf weitere Befehle. Man hat nicht erfahren, wozu sie im Mittelpunkt der Bundeshauptstadt in felbmäßiger Ausrüstung bereitgestellt worden sind. Der Zweck der Ansammlung wurde erst offenbar, als der verfassungstreue Wiener Polizeipräsident Brandl (Bild) tags darauf plötzlich sein Amt niederlegte. Er hat die Heimwehransammlung nicht geduldet. Man muß sich erinnern, daß der Staatssekretär für Sicherheitswesen der Heimwehrlandesführer Major Fey ist, und daß Fey der oberste Vorgesetzte der Wiener Polizei ist. Fey bestreitet, Brandls Rücktritt veranlaßt zu haben.



Brandl (Bild) tags darauf plötzlich sein Amt niederlegte. Er hat die Heimwehransammlung nicht geduldet. Man muß sich erinnern, daß der Staatssekretär für Sicherheitswesen der Heimwehrlandesführer Major Fey ist, und daß Fey der oberste Vorgesetzte der Wiener Polizei ist. Fey bestreitet, Brandls Rücktritt veranlaßt zu haben.

Parteihaus 13 Gewehre gefunden worden sind, hat die Tiroler Landesregierung den Republikanischen Schutzbund in ganz Tirol aufgelöst. Das Verbot begründete sie damit, daß der Schutzbund Waffen versteckt habe. Vor dem Gesetz sind in Österreich alle Bürger gleich, lieber Leser, das siehst du ja. Du siehst ja, Heimwehrwaffen und Schutzbundwaffen werden ganz „gleich“ behandelt.

Der Landesleiter des Tiroler Schutzbundes Genosse Gustav Ruprian ist verhaftet worden. Er ist der Reaktion besonders verhaßt; man beschuldigt ihn des „Hochverrates“.

Auch in Niederösterreich wollten sie den Schutzbund auflösen. Man begnügte sich aber schließlich damit, in Waidhofen und im Bezirk Amstetten die Vereinstätigkeit des Schutzbundes zu untersagen.

### Überall erfolglose Suche nach Arbeiterwaffen.

Am 15. März wurde in den borsarlbergischen Städten Dornbirn, Bregenz, Bludenz und Feldkirch in den Arbeiterheimen und auch in Privatwohnungen nach Waffen gesucht. Gefunden wurden insgesamt fünf Gewehre, ein Revolver und vier Bajonette. Bei der Gelegenheit wurde die Immunität des sozialdemokratischen Bundesrates Linder verletzt.

In der Nacht zum 18. März kam ein großes Aufgebot von Gendarmerie und Militär nach Kapfenberg (Obersteiermark) und nahm in Arbeiterwohnungen und im Arbeiterheim Hausdurchsuchungen nach Waffen vor. Weder hier noch in Diemlach bei Bruck an der Mur wurden Waffen gefunden. Auch in Wien Floridsdorf hat die Polizei bei einem Arbeiter und in einem Heim sozialdemokratischer Organisationen nach Waffen gesucht, fand aber nur ein paar alte, unbrauchbare Schießpatronen. Die Hausdurchsuchungen haben begreifliche, große Erregung hervorgerufen.

Die Heimwehren tragen ihre Waffen, die sie als Gegner der Republik führen, unbehindert offen und drohend zur Schau. In den Wohnungen und Heimen der sozialdemokratischen Republikaner hingegen wird nach „verbotenen Waffen“ hausgejagt. „Vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich“, steht in der Verfassung der Republik.

### An unsere Leser!

Die letzte Nummer unserer Zeitung wurde konfisziert. Unsere Zeitung ist wirtschaftlich nicht so stark, viele Beschlagnahmen auszuhalten. Solange die Notverordnung über die Beschränkung der Pressefreiheit nicht aufgehoben ist, müssen wir uns deshalb in der Berichterstattung vielfach auf reine Tatsachenberichte ohne Kommentar beschränken. Wir werden uns bemühen, trotzdem unsere Leser über alle Vorgänge richtig zu informieren.

Bei der Beschlagnahme unserer letzten Nummer gingen einige Gendarmen so weit, die Zeitung bei unseren Abonnenten in den Wohnungen zu konfiszieren. Dazu hat die Gendarmerie kein Recht. Die Zeitung im Besitz des Abonnenten darf nicht mehr beschlagnahmt werden.

Die Beschlagnahme unserer letzten Nummer hat nicht weniger als sechs Stellen betroffen. Das zeigt deutlich, wohin der jetzige Regierungskurs steuert. Kein freies Wort, weder in Versammlungen noch in den pflichtbewußten Zeitungen, soll die Tätigkeit der Reaktion stören!

Jede Konfiskation unserer Zeitung muß die einzig richtige Verantwortung durch die Leser finden: Verstärkung der Werbetätigkeit für unsere Zeitung. Für jedes beschlagnahmte Exemplar unseres Blattes sollen zwei neue Leser gewonnen werden. Findet die Tätigkeit des Herrn Lesers diese Antwort, dann wird er wohl bald freiwillig seine fruchtbare Arbeit einstellen. Die Redaktion.

### Hausdurchsuchungen in Arbeiterheimen.

Am 15. März marschierten Bundesheerabteilungen und Gendarmerie vor dem Innsbrucker sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftshaus auf. Sie umstellten das Gebäude und es begann eine sorgfältige Hausdurchsuchung vom Keller bis zum Dachboden. Auch in anderen Innsbrucker Gebäuden, in denen sozialdemokratische Organisationen untergebracht sind, fanden Hausdurchsuchungen statt. Das Ergebnis der Untersuchung war mehr als kläglich. Das Riesenaufgebot fand dreizehn Gewehre, neun Pistolen und acht alte Bajonette. Ein Radioapparat wurde als „geheimer Sender“ beschlagnahmt. Auch einige leere Risten wurden aufgefunden. Es wurde behauptet, da seien früher Schutzbundwaffen darin gewesen und die Waffen seien schon weggeschafft worden!

Am Tage dieser Hausdurchsuchung durchzogen viele Heimwehrguppen, bis an die Zähne bewaffnet, mit aufgespanntem Bajonett die Tiroler Hauptstadt. Trotz Aufmarschverbot! Niemand hat ihren Waffenbesitz beanstandet.

**Auflösung des Tiroler Schutzbundes!**  
Die Waffen der Heimwehr bleiben unbeanstandet. Weil aber im Innsbrucker

# Brief aus Deutschland.

## Der Reichstag der Reaktion.

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Berlin, 21. März 1933.

Heute ist der neugewählte Reichstag in Potsdam eröffnet worden. Die Regie dieses Nazitheaters klappte: Feierlicher Einzug, Glockengeläute, Salutbüchse, Hakenkreuzfahnen, Radioübertragung, Schulfeiern und ein paar Stunden Arbeitsruhe. Der „Feierliche Staatsakt“ der Eröffnung sollte eine nationale Feier sein. Große Teile des deutschen Volkes aber sehen darin nur die Verkündung der deutschen Schmach. An dem „Staatsakt“ haben die sozialdemokratischen und die kommunistischen Reichstagsabgeordneten nicht teilgenommen. Alle kommunistischen und elf sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete sitzen nämlich im Kerker oder befinden sich in den neugeschaffenen Konzentrationslagern.

Reichskanzler Hitler hat ja auch im neuen Reichstag ohne andere bürgerliche Parteien keine Nazimehrheit. Also schafft er sie sich. Die kommunistischen Volksvertreter wurden unter Hinweis auf den Reichstagsbrand von der Reichstagsöffnung als Verbrecher ausgeschlossen. Daß den Reichstagsbrand die Nazi selbst gelegt haben, weiß heute jedes Kind in Deutschland, nur sagen darf man es nicht. So wurde Hitler die Kommunisten los. Durch einen ähnlichen Streich sollen nun die Sozialdemokraten aus dem Reichstag vertrieben werden. Die Nazi erfinden „Beispiele“, daß die Sozialdemokraten Frankreich zur Wiederbesetzung des Ruhrgebietes aufmuntern. Alles Schwindel, aber es tut nichts: „Das ist Hochverrat“, schreien die Nazi-zeitungen, „Hochverräter dürfen nicht mehr im Reichstag des deutschen Volkes sitzen“. Auf diese Weise sollen auch die Sozialdemokraten aus dem Reichstag entfernt werden. Damit wäre aber das Ziel erreicht: Die Nazi hätten ohne Rücksicht auf die übrigen bürgerlichen Parteien die Mehrheit. Ihr nächstes Ziel, die Durchbringung des Ermächtigungsgesetzes für die Ausschaltung des Reichstages und die Errichtung der schrankenlosen Hakenkreuzdiktatur, wird damit erreichbar.



(Bild) wurde strafweise als Gesandter nach Washington geschickt. Reichsbankpräsident ist der Nazi Dr. Schacht (Bild) geworden. Die

Mittlerweile richtet sich die Reaktion ein. Der Reichsbankpräsident Luther



Ordnungsbefehle rast weiter. Der sozialdemokratische sächsische Abgeordnete Böchel ist von SA-Leuten ermordet worden. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sollmann wurde halb erschlagen. Die von den Nazi besetzten sozialdemokratischen Arbeiterheime werden ihnen „gestohlen“ überlassen. In den Schulen ist mit Regierungserlaß die Prügelstrafe wieder eingeführt worden. Die deutsche „Gesellschaft für Menschenrechte“ mußte sich auflösen — bei uns gibt's keine Menschenrechte mehr. Reichsminister Göring hat erklärt, er könne nicht hunderttausend rote Verbrecher aus falscher Humanität in Gefängnissen behüten lassen. Er überläßt sie lieber der Behandlung seiner SA-Leute. Dafür werden gerichtlich verurteilte Naziverbrecher kurzerhand aus den Gefängnissen entlassen und nationalsozialistische Attentäter, welche Republikaner umgebracht haben, unter liebevollen Mahnungen, es nicht mehr zu tun, straffrei erklärt.

Bei der Reichstagsöffnung ist allerhand von deutscher Kultur und dem Recht des deutschen Volkes gefaselt worden. Wir, die wir unter dieser Hakenkreuzkultur, unter diesem „Recht“ leben müssen, wissen, was wir davon zu halten haben.

Genosse, hast du schon die Bezugsgebühr für deine Zeitung bezahlt?

# Mißtrauen gegen Dollfuß.

## Zweidrittelmehrheit gegen die Regierungspolitik. — Eine schwere Niederlage der Regierung im Bundesrat. — Die steirische Landesregierung gegen Dollfuß.

Der Bundesrat ist nach unserer Verfassung die berufene Vertretung der Bundesländer. Seine Mitglieder werden von den Landtagen gewählt. Die Krise des Nationalrates hat den Bundesrat in den Mittelpunkt unseres öffentlichen Lebens gerückt. Seine Befugnisse kann die Regierung nicht bestreiten. Um so gewichtiger sind jetzt deshalb seine Beschlüsse.

Der Bundesrat ist am 17. März zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Die sozialdemokratischen Bundesräte haben in dieser Sitzung folgenden Antrag, den wir wörtlich wiedergeben, gestellt:

1. Der Bundesrat als die nach der Verfassung berufene Vertretung der in der demokratischen Republik Österreich vereinigten Bundesländer legt schärfste Verwahrung dagegen ein, daß die Regierung in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not, in der alle Kräfte darauf verwendet werden müßten, den Opfern der Wirtschaftskrise Hilfe zu schaffen,

**Verfassungsbruch um Verfassungsbruch** begeht und dadurch den Bürgerfrieden und die Volkswirtschaft in ernste Gefahren stürzt.

2. Der Bundesrat, von der Verfassung dazu berufen, gemeinsam mit dem Nationalrat die Gesetzgebung des Bundes auszuüben, verwahrt sich auf das schärfste dagegen, daß ihm die Regierung Dr. Dollfuß das Recht auf die Mitwirkung an der Bundesgesetzgebung dadurch raubt, daß sie den Nationalrat an seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit behindert und

**ein absolutistisches System einer Verordnungs-gesetzgebung einführt.**

3. Der Bundesrat legt schärfste Verwahrung dagegen ein, daß die Bundesregierung den Versuch unternommen hat, eine ordnungsgemäß vom geschäftsführenden Präsidenten des Nationalrates Dr. Straßner einberufene

**Sitzung des Nationalrates durch Aufgebot bewaffneter Polizeiorgane zu vereiteln**

und daß sie die Teilnahme einzelner Abgeordneter an dieser Sitzung durch Polizeiorgane verhindert hat.

**Wiederherstellung der Verfassung!**

4. Der Bundesrat verwahrt sich auf das schärfste dagegen, daß sich die Bundesregierung das dem Nationalrat und dem Bundesrat gemeinsam zustehende Recht auf die Gesetzgebung des Bundes anmaßt.

5. Der Bundesrat fordert die unverzügliche Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes im Bunde, er fordert, daß sofort der Behinderung der ordentlichen Tätigkeit des Nationalrates durch die Bundesregierung ein Ende gesetzt werde.

6. Der Bundesrat fordert die sofortige Aufhebung der widerrechtlich erlassenen Verordnungen und Verfügungen der Bundesregierung, insbesondere jener, durch welche die grundsätzlich gewährleisteten Freiheitsrechte der Bundesbürger

auf dem Gebiet des Pressewesens, des Vereins- und Versammlungsrechtes mit Füßen getreten werden.

7. Der Bundesrat, die verfassungsmäßige Vertretung der Bundesländer, entspricht heute mehr dem wahren Willen des Bundesvolkes als der Nationalrat, da nach den letzten Wahlen zu einzelnen Landtagen im Bundesrat bereits jene Verschiebungen in der Stärke der Parteien verwirklicht sind, die in der Zusammenfassung des Nationalrates noch nicht ihren Ausdruck gefunden haben.

**Mißtrauensvotum!**

Der Bundesrat als der Repräsentant des Willens des Bundesvolkes und der Bundesländer beauftragt seine Vorsitzenden, bei dem Herrn Bundespräsidenten vorzutreten und ihm mitzuteilen, daß die Bundesregierung das Vertrauen des Bundesrates, aber auch das Vertrauen der Landtage von Wien, Niederösterreich und Salzburg, das Vertrauen der steiermärkischen Landesregierung und damit das Vertrauen der überwältigenden Mehrheit des österreichischen Bundesvolkes nicht genießt.

Der Bundesrat beauftragt daher seine Vorsitzenden, dem Herrn Bundespräsidenten mitzuteilen, daß der Bundesrat die Herrn Bundespräsidenten als einen berufenen Hüter der Verfassung darum ersucht, daß er

**die Regierung des Verfassungsbruches, deren Bundeskanzler Dr. Dollfuß durch keine andere Tatsache zur Führung öffentlicher Ämter berufen ist als durch das Vertrauen des Herrn Bundespräsidenten, unverzüglich ihres Amtes entsetze**

und durch eine verfassungstreue Regierung ersetze, die alle Gewähr dafür bietet, daß Verfassung und Gesetz in Österreich wieder gelte.

Dieser sozialdemokratische Antrag wurde mit 27 gegen 14 Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit, angenommen. Außer den Sozialdemokraten stimmten auch die Nazi, der Großdeutsche und der Vertreter des nazifreundlichen steirischen Heimatschutzes für den Antrag. Die Christlichsozialen stimmten dagegen.

**Noch ein Protest.**

Die steiermärkische Landesregierung hat am 15. März auf Antrag der Sozialdemokraten mit Stimmenmehrheit einen Protest gegen die Maßnahmen der Regierung Dollfuß beschlossen. Die Bundesregierung wurde aufgefordert, unverzüglich den verfassungsmäßigen Zustand wiederherzustellen. Bekanntlich ist der steirische Landeshaupmann Rintelen Minister in der Regierung Dollfuß. Was sagt er zu diesem Mißtrauensausdruck des steirischen Landtages an die Regierung Dollfuß, in der er sitzt?

ist ein Staatskommissär einzusetzen, der dafür zu sorgen hat, daß in Zukunft nicht mehr die Steuergelder der Wiener Bevölkerung für bolschewistische Rüstungszwecke mißbraucht werden können. Dies sind unsere Kampfziele für die nächste Zukunft.

## Die angeklagten Simmeringer Schutzbündler freigesprochen.

Der Prozeß gegen die sechzehn Schutzbündler aus Wien-Simmering, die unter schwerer Anklage vor dem Wiener Geschworenengericht standen, wurde am 21. März zu Ende geführt. Der Gerichtshof hat den Geschwornen zusammen 99 Schuldfragen vorgelegt. Die fünf Hauptangeklagten waren wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch boshafte Handlungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen, angeklagt. Nach dreistündiger Beratung verkündete der Obmann der Geschwornen folgenden Wahrspruch:

Sämtliche Fragen, lautend auf Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen unter besonders gefährlichen Umständen, auf Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens und Übertretung des Waffenspatents, wurden für alle 16 Angeklagten mit drei gegen neun Stimmen verneint.

Auf Grund dieses Wahrspruches verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichtes den Freispruch aller Angeklagten. Der Staatsanwalt meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an. Die fünf Hauptangeklagten bleiben, weil sich der Staatsanwalt gegen ihre Entlastung ausgesprochen hat, vorläufig in Haft.

# DIE WERBETAFEL

Am 12. d. M. wurden erworben:  
Zeitung „Marschfeldbote“:  
Fuchsenbigl: 2 Abonnenten.  
Kottling-Neufiedel: 4 Abonnenten.  
Frättingsdorf: 5 Abonnenten.  
Enzersdorf bei Staag: 7 Abonnenten.  
Kautendorf: 4 Abonnenten.  
Staag: 4 Abonnenten.

Zeitung „Volkspost“:  
Wilfleinsdorf: 4 Abonnenten.

Zeitung „Volkswille“:  
Gmünd: 26 Abonnenten.  
Groß-Gerungs: 2 Abonnenten.  
Kappoltenstein: 1 Abonnent.  
Langschlag: 1 Abonnent.

Zeitung „Volkswacht“:  
Gainfeld: 13 Abonnenten.  
Tulln: 5 Abonnenten.  
Magleinsdorf: 9 Abonnenten.  
Drnding: 5 Abonnenten.  
Spielberg: 28 Abonnenten.  
Langenlebar: 20 Abonnenten.

Zeitung „Badener Wacht“:  
Majelsdorf: 17 Abonnenten.

Am 19. d. M. wurden erworben:  
Zeitung „Badener Wacht“:  
Weisenbach an der Triesting: 26 Abonnenten.

Zeitung „Volkswacht“:  
Kriehendorf: 75 Abonnenten.

Zeitung „Volkswille“:  
Parlstein: 17 Abonnenten.

Zusammen wurden an diesen beiden Sonntagen 294 neue Abonnenten erworben. Genossen, die Werbung geht weiter. Jetzt erst recht! Aller Reaktion zum Trotz wollen wir viele neue Leser, neue Kämpfer für Partei und Sozialismus werben!

## Ein Regierungskommissär in Waidhofen an der Ybbs.

### Energischer Protest der Sozialdemokraten bei der niederösterreichischen Landesregierung.

Die Vorgänge der beiden letzten Wochen haben die Arbeiter- und Angestelltenchaft in große Aufregung versetzt. In der Nacht zum Donnerstag hielt in Waidhofen an der Ybbs der Schutzbund Wacht. Die Waidhofner Heimwehr hatte Verstärkung aus Amstetten bekommen und unternahm am Morgen des 16. März einen regelrechten Angriff auf die Schutzbündler. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem glücklicherweise niemand verletzt worden ist. Die Gendarmerie nahm nun Hausdurchsuchungen bei Waidhofner Arbeitern vor, nicht aber bei den Heimwehrlern.

Wenige Tage später hat die Regierung den Landeshauptmann von Niederösterreich Dr. Buresch aufgefordert, einen Landesbeamten als Regierungskommissär nach Waidhofen zu schicken. Dr. Buresch hat diese Weisung befolgt und ernannte den Landesbeamten Dr. Malby zum Regierungskommissär. Die erste Tat dieses Waidhofner Regierungskommissär war die Einstellung der Vereinstätigkeit des Republikanischen Schutzbundes in Waidhofen. Auch die Bezirkshauptmannschaft in Amstetten hat die Vereinstätigkeit des Schutzbundes im Bereich dieser Bezirkshauptmannschaft eingestellt.

Eine sozialdemokratische Abordnung unter der Führung des Landeshauptmannstellvertreters Genossen Selmer und des Landesrates Genossen Schneidmahl sprach am 20. März beim Landeshauptmann vor und protestierte auf das schärfste gegen die Einstellung der Vereinstätigkeit des Schutzbundes. Sie wies auf das einseitige Vorgehen der Behörden hin, die nur die Vereinstätigkeit des Republikanischen Schutzbundes einstellen, die Tätigkeit der Heimwehren aber, die an den Waidhofner Vorfällen schuld sind, bestehen lassen.

## Der österreichische Außenhandel

schrumpft immer mehr zusammen. Im heurigen Februar betrug die Einfuhr 85 Millionen Schilling, im Februar 1932 128 Millionen. Im Februar 1933 betrug die Ausfuhr 54 Millionen Schilling, im Vorjahr 66 Millionen.

## Geringer Rückgang der Arbeitslosigkeit.

In der ersten Märzhälfte ist in Wien ein kleiner Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Dies ist freilich nur dem Beginn mancher Saisonarbeiten, vor allem der Bauarbeiten, zu danken. Im allgemeinen ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt heuer viel ungünstiger als im Frühjahr 1932.

Hunderttausend Weberbeiter streifen in Lodz und Umgebung (Polen). Die Polizei hat auf freilebende Weberbeiter geschossen, zwei Arbeiter wurden getötet, 15 verletzt.

### Verschiebung der Gebietskonferenz.

Die für 25. und 26. März angeetzten Gebietskonferenzen werden auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die Gebietsleitung.

### Unsere Parteizusammenkünfte.

Samstag und Sonntag, den 18. und 19. März, fanden in rund 40 Orten Zusammenkünfte der Parteimitglieder statt, die alle ausgezeichnet besucht waren. Es wurden oft in zwangloser Ausdrucksweise die Ereignisse der vergangenen Woche behandelt, wobei die Notwendigkeit enger Fühlungnahme immer wieder betont wurde. Mit dem Anbruch der besseren Jahreszeit soll eine rege Ausflugstätigkeit einsehen, um auch mit anderen Orten in Verbindung zu treten und die gegenseitige Verständigung zu fördern. Dies wird zur weiteren Ausbreitung des sozialistischen Gedankens sicher viel beitragen. Wir haben trotz schwerer Zeit keine Veranlassung, auf positive Tätigkeit zu verzichten. Auch auf dem Gebiet der Auskunftserteilung über verschiedene Fragen kann viel nützliche Arbeit geleistet werden. Auf keinen Fall wird die enge Verbindung mit unserer Mitgliedschaft abreißen, das haben die Zusammenkünfte deutlich bewiesen.

### Starhembergs Heimwehr.

Donnerstag hat die Heimwehr die erste Probe auf ihre militärische Brauchbarkeit abgelegt. Sie ist miserabel ausgefallen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß 50 Prozent der Heimwehr überhaupt nicht wissen dürfte, wozu sie eigentlich da ist. Den Leuten werden die schauerlichsten und schändlichsten Lügen über die Sozialdemokraten erzählt, um sie zu bewegen, daß sie ausrücken. Die „Kriegslüge“ triumphiert wieder. So hat ein Gutsherr seinen Leuten, die fragten, weshalb sie ausrücken sollen, erzählt, die „Sozialdemokraten hätten in Innsbruck fünf Häuser angezündet“. In einem anderen Falle haben Arbeiter, die in die Heimwehr gepreßt wurden, sich geweigert, gegen den Schutzbund vorzugehen; darauf drohte der Kommandant, daß sie „standrechtlich erschossen werden“. Vielfach wurde den Leuten auch gesagt, die Bezirkshauptmannschaft habe die Heimwehr gegen die Roten angefordert. Man sieht daraus, daß viele Heimwehler mit den verwerflichsten Mitteln der Lüge und des wirtschaftlichen Druckes zu Handlungen gezwungen werden, die sie selbst nicht wollen, oder in ihrer Tragweite gar nicht verstehen. Dabei haben die Leute ganz andere, jedenfalls nützlichere Dinge in der Hand. Ein Bauer, der Donnerstag in Amstetten gefragt wurde, warum er eigentlich ausgerückt sei, erklärte: „Dös was i nö, i will eh hoam, Gohern anbaun.“ Als Kuriosum noch eine Gewehrübung im Hofe des Gasthauses Rüdinger erwähnt. Wenn die Heimwehr im Ernstfall das Gewehr auch so handhabt, wie es hier geschah, ist dann erschließen sie sich gegenseitig selber. Man kann nach alledem nur sagen: Selten sind friedliebenden Menschen so zu kriegerischen Handlungen gepreßt worden wie hier.

### Bezirk Amstetten

Amstetten. Christlichsozialer Seelenfang. Die Christlichsozialen machen die größten Anstrengungen, ihr verblissenes Renommee bei den Wählern wieder aufzurichten oder wenigstens ihr Geld zu kriegen. In Amstetten laufen ihre politischen Agenten herum und machen sich bei ihrem Seelenfang am liebsten an Frauen heran, von denen sie voraussetzen, daß sie sich leichter überreden lassen oder weniger nachprüfen, was sie ihnen vormachen. Ein solcher Agent kam auch zu Frau W., tat so, als ob er für einen wohlthätigen Zweck sammle, lockte der Frau schließlich einen Schilling heraus und übergab ihr dann, als er das Geld hatte, eine Mitgliedskarte der Christlichsozialen Partei. Die Frau war darüber sehr bestürzt, doch ehe sie eine Einwendung vorbrachte, war der Schlaumeier zur Tür hinaus. Wir nehmen an, daß Nationalrat Kolmann, der auf der Mitgliedskarte als Präsident angegeben ist, diese Praktiken verurteilt. Jedenfalls haben die Christlichsozialen das neue Mitglied, kaum, daß sie es gewonnen haben, schon wieder verloren.

Amstetten. Amstetten — Rematen 4:2. Das Sonntags stattgefundene Spiel endete mit einem Siege Amstettens. Nach Anstoß greift Rematens Stürmerreihe energisch ein, doch kann Lengger den scharf platzierten Ball in der Robinsonade halten. Ein weiterer Angriff bringt Rematen mit 1:0 in Führung. Die Amstettner erholen sich und es gelang ihnen, durch einen Kopfstöß Höfingers den Ausgleich herzustellen. Nach Kämpfen im Mittelfeld geht es unentschieden in die Halbzeit. Nach Seitenwechsel greift Amstetten energisch an, ein ihnen zugesprochener Elfer bringt sie in die Führung. Wechselvolle Angriffe. Mit einem aus dem Hinterhalt geschossenen Schuß Höfingers steht es 3:1. Rematen gibt sich schließlich geschlagen, Lindenhöfer kann im Nachschuß das Resultat auf 4:1 erhöhen. Rematen wird ein Elfmeterstoß zuge-

## Der Schutzbund im Bezirk Amstetten verboten.

### Die Ereignisse in Waidhofen.

Die Bezirkshauptmannschaft Amstetten hat mit Bescheid vom 18. März den Republikanischen Schutzbund für den politischen Bezirk Amstetten und die Stadt Waidhofen verboten. Gegen dieses Verbot werden die gesetzlichen Rechtsmittel zur Anwendung gebracht; die Schutzbündler werden, da ihnen die Möglichkeit zu gesetzlicher Tätigkeit genommen ist, als Ordnungsmäßigkeiten innerhalb der Partei weiterwirken.

Nach Tirol — Amstetten! Dort hat man den Schutzbund ohne Begründung aufgelöst, bei uns dienten die Vorgänge am vergangenen Mittwoch und Donnerstag in Waidhofen als billiger Vorwand, den Schutzbund gleich für den ganzen politischen Bezirk zu verbieten. Lassen wir nun die Ereignisse der Reihenfolge nach aufmarschieren, um zu zeigen, mit welcher ungleichen Maße gemessen wird und wie alles von seiten unserer Gegner darauf angelegt ist, die Arbeitererschaft zu provozieren und herauszulocken.

Am dem kritischen 15. März, dem Tage, wo das Parlament zusammentrat, hat die Heimwehr in Erwartung eines ersten Konfliktes mit der Staatsgewalt sieberhafte Vorbereitungen zu einem bewaffneten Eingreifen getroffen. Ihre Formationen wurden oft sehr gegen den Willen der Betroffenen alarmiert, ausgerüstet und zum Teil zu Fuß oder per Auto zum Alarmplatz gebracht. Noch Mittwoch nachts war die Heimwehr vollständig ausgerüstet und am Donnerstag früh

ging sie bereits schwer bewaffnet und von der staatlichen Exekutivgewalt völlig unbehindert durch die Straßen der Städte und Gemeinden, besetzte die neue Straßenbrücke bei Neumarkt mit einer Abteilung von 100 Mann, die alle mit Karabiner, Bajonetten, Stahlhelm oder Revolver ausgerüstet waren und beiderseits der Brückenden je ein Maschinengewehr angebracht hatten.

Diese Ereignisse, das freche Auftreten der bewaffneten Heimwehr wider Recht und Gesetz, ohne Grund und Ursache, mußten die übrige Bevölkerung schwer beunruhigen und die Gefahr von Zusammenstößen, auf die es die unerhörte Provokation der Heimwehrführung offenbar angelegt hatte, heraufbeschwören. Das Gerücht, die Heimwehr sei bereits als Söldnerpolizei in Pflicht genommen, steigerte naturgemäß die allgemeine Unruhe. Und alle diese Umstände zusammengenommen, erklären hinreichend die Vorfälle in Waidhofen, wo sich unsere Schutzbündler aus dem einfachen, natürlichen Rechtsbewußtsein heraus und gestützt auf frühere trübe Erfahrungen, sagen mußten: wenn ein Teil der Bevölkerung bewaffnet den inneren Frieden bedroht, dann sind auch wir berechtigt, uns zur Wehr zu setzen. Es wäre niemals zu den Vorfällen gekommen, wenn die Behörden pflichtgemäß rechtzeitig eingegriffen und das bewaffnete Auftreten der Heimwehr verhindert hätten. Man ließ sie aber ruhig gewähren, stellenweise konnte man sogar wahrnehmen, daß Heimwehr mit staatlichen Organen gemeinsam vorging, bis es durch Einschreiten der Partei endlich gelang, dem ganzen Spuk ein Ende zu bereiten.

Was nun die Vorfälle in Waidhofen anbelangt, so haben sie sich folgendermaßen abgespielt. Am Mittwoch gab das Schutzbund-

kommando, infolge der regen Tätigkeit der Heimwehr, Befehl, daß sich die Schutzbündler auf den umliegenden Höhen von Waidhofen versammeln, um bewaffnete Zusammenstöße zu vermeiden und die Vorgänge in der Stadt besser beobachten zu können. Am Donnerstag hieß es plötzlich, Heimwehr habe den Bahnhof besetzt. Tatsächlich ging eine bewaffnete Abteilung der Heimwehr vom Bahnhof gegen den Krautberg vor, auf dem der größte Teil der Schutzbündler versammelt war, während eine Abteilung stadtwärts zog, wo sie, mit Stahlhelm und Karabiner ausgerüstet, verschiedene Straßenecken besetzte. Der Schutzbund zog sich nun auf andere Höhen zurück, nur eine kleine Gruppe von sieben Mann hatte den Auftrag, die Verbindung mit den in der Wehrerstraße befindlichen Schutzbündlern herzustellen. Auf dem Wege dorthin wurde diese Gruppe von Heimwehr, wie durch Zeugen einwandfrei festgestellt ist, beschossen. Vor der 60 Mann starken Heimwehrgruppe mußten sich unsere sieben Mann im Feuer natürlich zurückziehen. Verletzt wurde niemand, die Heimwehler schossen ganz jämmerlich. Wohl wird behauptet, daß auch die Schutzbündler geschossen hätten, doch ist dies durch nichts bewiesen. Mittlerweile hatte sich auch der Schutzbund nach Böhlerwerk zurückgezogen. Nachdem die Gendarmerie berichtet hatte, daß die Heimwehr bereits abgezogen sei, begaben sich auch die Schutzbündler wieder in ihre Behausungen. Gendarmerie besetzte dann die Stadt, gegen Abend kam eine Militärabteilung aus Krems zur Verstärkung an und schließlich schiedte der Landeshauptmann in der Person des Dr. Mally einen Regierungskommissär nach Waidhofen, der nunmehr sämtliche Sicherheitsagenzen führt.

Nach Liquidierung des ganzen Zwischenfalles begannen nun sofort die Hausdurchsuchungen, bei welchen eine Anzahl Karabiner gefunden wurden. Auch in verschiedenen Lokalen wurde die Suche nach Waffen durchgeführt, aber nichts gefunden. Die Suche erstreckte sich nur auf den Schutzbund, bei der Heimwehr wurde überhaupt nicht gesucht. Trotz dieser Einseitigkeit und ungleichen Behandlung tut die bürgerliche Presse noch entriistet, ein Beweis, daß Rechtsgefühl und Scham dort längst verschwunden sind. Neben zahlreichen Internierungen ist über Schutzbündler auch die Untersuchungshaft verhängt worden; man hat schließlich auch in Orten außerhalb Waidhofens die Hausdurchsuchungen fortgesetzt und als Krönung des Ganzen folgte dann das Verbot des Schutzbundes.

Genossen! Der Opfermut und die Wachsamkeit der Waidhofener Schutzbündler wird als bedeutsame Episode in diesem Abwehrkampf fortbestehen. Die Gegner konnten daraus ersehen, daß wir nicht wehrlos sind. Der Kampf wurde abgebrochen, sobald die staatliche Gewalt Ordnung gemacht hatte. Gegen die Annahmungen der Heimwehr war unsere Bereitschaft gerichtet, sie ist nicht ohne Erfolg geblieben. Jetzt heißt es, in der gemeinsamen Front geschlossener weiterzukämpfen!

Lasten durch wilde Gerüchte, die den Zweck verfolgen, daß uns der Gegner das Gesetz des Handbells auferlegt, weder beunruhigen noch provozieren! Die Partei — und nur die Partei allein —, der wir mit unserem ganzen Sein verbunden sind, soll künftig unser Handeln bestimmen.

### Bezirk Haag

Haag. Früh übt sich, was ein Meister werden will. In der Nacht vom 10. auf den 11. März hat in der zwölften Stunde ein Nazi, der offenbar noch ein „vollwertiger Lübbe“ werden will, an einem Ausschnitt aus dem „Ruduck“ in unserem Wandkasten herumgezündelt. Es gelang ihm, ein großes Loch auszubrennen. Das ist unseres Wissens der erste Fall in Haag, daß der Gegner den politischen Kampf mit „Zündhölzern“ führt. Wenn die armeneligen Wichte glauben, daß sie damit einer mißliebigen Bewegung Abbruch tun und sie wirksam bekämpfen können, dann ist das so kindisch, daß sich darüber jedes weitere Wort erübrigt. Bisher sind die Wandkästen beiderseits respektiert worden. Sollte dieser Standpunkt bei den anderen nicht mehr gelten, dann werden wir unsere Abwehrmaßnahmen zu treffen wissen.

Haag. Der provisorische Wachmann. Die Stadt Haag hat die Stelle eines provisorischen Wachmannes ausgeschrieben. In der Ausschreibung wird als Bedingung gestellt, daß Bewerber deutscher Abstammung, mindestens 170 Meter groß und österreichische Staatsbürger sein müssen. Wie man sieht, haben unsere Stadtväter in weiser Voraussicht, daß da ein „Rospitsch“ oder „Kohn“ als Hüter der obrigkeitlichen Macht in Haag durchzuziehen könnte, ihr

Möglichstes getan, damit der neue Wachmann vor jedem Massenamt bestehen kann. Aber wer bürgt schließlich trotz aller Vorsicht dafür, daß nicht doch ein deutsch-jüdisch-tschechischer Mischling als Hüter „deutscher Zucht und Ordnung“ angestellt wird, und die urteutsche Stadt Haag, in der es gar keine, aber schon gar keine (?) Tschechenstämme gibt, dann verunziert! Könnte man nicht auch die Menschen so wie das Vieh nach Rassen abtempeln? Welch große Verantwortung wäre dann unseren Stadtvätern erspart geblieben...

Waidhofen. Vertrauensmännern. Am 1. März fand in Weichers Gasthaus eine Sitzung statt. Es wurde zunächst beschlossen, zur Wahrung der Interessen der Arbeitslosen ein dreigliedriges Arbeitslosenkomitee einzusetzen, und zwar die Genossen Karl Kafka, Alois Bauer und Hans Bauer. Diese drei Genossen erteilen jedem Arbeitslosen kostenlos Auskunft über alle Arbeitslosenfragen. Genosse Schöfl berichtete dann über seine Bemühungen, um das Zustandekommen eines Familienabends. Genosse Wienerroither erstattete dann einen Bericht über die Tätigkeit in der Gemeindefube, wobei er das Verhalten des Bürgermeisters Auinger kritisierte, der zwar zu jeder Gemeindegangelegenheit seine Zustimmung gibt, aber nichts ausführt. So wurde vor zirka anderthalb Monaten beschlossen, in einer wichtigen Sache eine Deputation nach Wien zu schicken, und zwar innerhalb 14 Tagen. Die Zeit ist längst abgelaufen, aber nichts unternommen worden. Vielleicht bequemte sich der Bürgermeister doch, die Angelegenheit der Erledigung zuzuführen.

### Bez. St. Peter in der Au

Rematen. Die Generalversammlung des Arbeiter-Sportklubes wurde am 19. Jänner abgehalten. Den Berichten war zu entnehmen, daß der Verein 9 Vorstandspersonen, 16 Mitglieder, eine ordentliche General- und eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten hat. Der schriftliche Verkehr mit den Vereinen und mit dem „Fas“ war ebenfalls sehr umfangreich. Der Verein konnte im Gründungsjahr den Mitgliederstand auf 49 ordentliche und 12 unterstützende Mitglieder bringen. An Unfällen im Sport hat der Verein mehrere zu verzeichnen gehabt, wovon aber nur einer zur Anzeige kam und wobei der Betroffene von der Wiener Städtischen Versicherung entschädigt wurde. An sonstigen größeren Veranstaltungen wurden abgehalten: Eine Silvesterfeier, ein Sportwettkampf, welcher mit dem Turnverein gemeinsam veranstaltet wurde; ein Osterturnier und ein Pfingst-Pokal-Turnier, welches mit der Sportplatzöffnung verbunden war und an welchem vier Vereine mit acht Mannschaften teilnahmen. An sonstigen Veranstaltungen beteiligte sich der Sportverein an dem Grün-

### Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte mich versehen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Jahres nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. C. Reichelt, Sch... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube S. 0 90 und S. 1 40 und weiße jeden Ertrag dafür zurück.

fest der Kinderfreunde und an der Sommerfeier. Zu erwähnen ist auch die Durchreise des Wiener Auswahlteams, welches bei uns ein Wettspiel absolvierte und wobei wir eine technisch ausgezeichnete Mannschaft zu sehen bekamen. An Freundschaftsspielen wurden 31 Spiele der ersten Mannschaft mit 97:99 Toren erledigt. Davon waren 10 Siege, 15 Spiele wurden verloren und 6 waren Unentschieden. Die zweite Mannschaft hat 25 Spiele mit 88:47 Toren gespielt, und zwar 18 Siege, 7 Verluste, 1 Unentschieden. Die dritte Mannschaft absolvierte 7 Spiele und hatte sie alle gewonnen mit 21:11 Toren. Torhütern waren nachstehende Sportgenossen: Spiegl 34 Tore, Corti 31, Kriz 21, Kwapil 17, Pirz 16, Scharrer, Hanke, Stöger I je 6, Dorninger und Piskner je 5, Huber, Kraundorfer, Obermaier, Gambel, Oberlatner je 3, Max Dorninger und Karl Müspiel je 2, Sachsenbichler, Dvorzal, Darrer III, Stiegler und Palzer je 1 Tor. Der Schützenkönig ist somit Alois Spiegl. Einige Torhütern wurden nicht vergewahrt, fehlen daher auch in der Aufstellung. An der Meisterschaft nahmen die Spieler der ersten Mannschaft komplett teil. Der Sportklub Rematen steht an zweiter Stelle mit 5 Punkten und 15:9 Toren. Die Rematener Mannschaft rechnet, daß sie Sieger der Meisterschaft im Frühjahr wird. Es wurden 158 Trainingsabende mit 2340 Teilnehmern abgehalten. Es zeigte sich, daß ein erfahrener Trainer fehlt. Die Wettspiele waren von insgesamt 2550 Zuschauern besucht. Nachdem der Beschluß gefaßt worden war, den Mitgliedsbeitrag für Arbeitslose auf 50 Groschen herabzusetzen, wurden folgende Genossen in den Ausschuß gewählt: Franz Hoch, Obmann, Otto Krug, Stellvertreter; Sonnleitner, Schriftführer, Sachsenbichler, Stellvertreter; Dorninger, Rastner, Pirz, Stellvertreter; Huber, Kontrolle; Gambel und Scharrer, Sektionsleiter; Straßer, Fallmann, Stöger II und Leitner, Beisitzer. Bei Punkt Allgemeines wurde beschlossen, zu Ostern einen Vereinsausflug nach Steiermark zu veranstalten, an welchem auch Gäste, soweit der Platz reicht, teilnehmen können.

### Bez. Waidhofen a. Y.

Waidhofen an der Ybbs. Vom Leichenbestattungsberein. Am Sonntag, den 12. März, fand die Hauptversammlung des Vereines statt. Obmannstellvertreter Grießer gedachte der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder. Nachher erfolgte die Verlesung des Protokolls, welches einstimmig genehmigt wurde. Sodann brachte Rastnerstellvertreter Reisinger den

Kassenbericht. Über Antrag des Rechnungsprüfers Direktor Sell wurde dem Kassier einstimmig Entlastung erteilt und herzlich Dank für seine Mithilfe ausgesprochen. Über die Tätigkeit des Vereines berichtete Grießer, daß im verfloßenen Jahre 17 Begräbnisse vom Verein durchgeführt wurden. Er erwähnt das Entgegenkommen der Gemeindeväter von Waidhofen und Zell, sowie unseres Herbergswaters Herrn Jag und Frau. Er dankt allen Mitarbeitern, die durch ihr pietätvolles Verhalten die Vereinstätigkeiten verschönern halfen und das Ansehen des Vereines befestigten. Bei der Neuwahl wurden einstimmig wiedergewählt: Grießer, Obmann, Seidl, Stellvertreter; Reisinger, Kassier, Seidl, Stellvertreter; Weissenhofer, Schriftführer, Dürnböcker, Stellvertreter; Seckler und Sell, Rechnungsprüfer; Neufeld und Pichler, Kassenkontrolloren; Radlinger, Baumann, Weiß, Kogler, Pichler, Kerbler, Traunsteiner, Annerl und Breier, Beiräte. Der Vereinstätigkeit der ordentlichen und unterstützenden Mitglieder, sowie der für auswärts verstorbenen ordentlichen Mitglieder auszugehender Betrag für das Jahr 1933, wurde in gleicher Höhe wie im Vorjahr einstimmig beibehalten. Zum Schlusse dankte Obmann Grießer für das ihm und der Vereinstätigkeit entgegengebrachte Vertrauen und schloß mit der Befähigung der Einzugsliste am 19. März und 2. April die schon verlaufene Hauptversammlung.

Eine Entkernung des Zahnsteines geschieht am besten durch Ihren Zahnarzt. Verhüten kann man ihn aber durch regelmäßigen Gebrauch der berühmten Chlodont-Zahnpaste. Tube S — 90.

Waidhofen an der Ybbs. Von den Altersrentnern. Am 5. und 12. März fanden in Weyer und Waidhofen an der Ybbs sehr gut besuchte Altersrentnerversammlungen statt. In Weyer sprach Genosse Schlicher und in Waidhofen Genosse Mauerer aus Amstetten. Beide Redner behandelten das Thema: „Zweck und Ziele und die berechtigten Forderungen der Altersrentner.“ Weisfall lobte die Ausführungen beider Redner. Zum Schlusse ließen sich in Weyer und Waidhofen wieder eine Anzahl neuer Mitglieder einschreiben.

Nosenau. Märzfeiertag. Statt der behördlich verbotenen Märzfeier veranstaltete der Arbeiter-Turn- und Sportverein Nosenau am Sonntag, den 19. März, unter Mitwirkung des Arbeiter-Musikvereines Brudbach, des Arbeiter-Gesangsvereines Kematen und der Zither- und Mandolinengruppe „Machauer“ einen unpolitischen bunten Nachmittags. Die zahlreich erschienenen geladenen Gäste fanden trotz der ernsten Zeit Gelegenheit, sich eine Zeitlang zu unterhalten, und der oft nicht endemwollende Beifall bewies, daß sie mit den gebotenen Leistungen zufrieden waren.

Sonntagsberg. Die Heimwehr bereitet sich vor. Als sich vorige Woche unter den gespannten politischen Verhält-

nissen die Gegenläufer verschärften, glaubte auch die Nosenauer Heimwehr, sich rüsten zu müssen. Das Hauptquartier wurde von Gleiß und Nosenau zum Gemeinderat Fuchs nach Windberg verlegt. Bei dieser Gelegenheit wurden Gerüchte laut, daß beim Fuchs in Windberg zwei Maschinengewehre aufgestellt sind, daß die Stasetten mit Pistolen ausgerüstet sind, daß ein Kriegsrat unter Vorsitz des Bürgermeisters abgehalten wurde, daß sogar ein wirklicher Gendarm die Bürgerkriegsvorbereitungen geleitet hat usw. Waren es nur Gerüchte oder war es Wahrheit? Jedenfalls wurden die Dinge nicht vereinzelt erzählt, viellecht auch in der Annahme, um so eher einen Wirbel herborzurufen, um den Herrschaften Gelegenheit zu geben, ihre Macht zu zeigen. Weder die Bürgerkriegsvorbereitungen noch die Vorbereitungen hiezu konnten die von den Bürgerlichen so sehr gehassten Arbeitslosen und die organisierte Arbeiterschaft außer Fassung bringen. Nur gewissenlose Menschen und schlechte Geschäftsleute gehen auf ihre Kunden los und schamlos sich zu ihr eigenes Grab. Wir können jene Bauern nicht verstehen, die auf die Industriearbeiter losgehen, die doch ihre besten Abnehmer wären. Der beschränkste Arbeiter weiß schon, daß nicht der Bauer oder der Geschäftsmann an seinem Ende schuld ist, sondern ein System, das nur mit vereinter Kraft bekämpft und überwunden werden kann. — Sollte die Stunde der Verteidigung kommen, werden die Arbeiter von Nosenau am Platze sein.

Zell an der Ybbs. Die sozialdemokratische Lokalorganisation veranstaltete am 11. März ihre Jahresversammlung, die überaus gut besucht war, nachdem die Versammlung unter dem Eindruck der jüngsten Ereignisse stand. Die ausführlichen Berichte der Parteifunktionäre und Mandatäre in den öffentlichen Körperlichkeiten erweckten reges Interesse. Genosse Zemanek hielt ein gutes Referat über die politische Lage Österreichs und Deutschlands und fand den Beifall der Hörer. Anschließend an die Versammlung fand ein Bunter Abend statt, der im Rahmen einer Ehrung zweier Parteiveteranen, Leopoldine Hinzinger und Anton Durst, stand und durch Mitwirkung des Schrammeltrios Büßringer, Weismann und Schlemmer einen genussreichen Abend bot. Alle Zuschauer sind an Genossen Karl Göb, Zell, Feldstraße 6, zu richten.

**Bezirk Gaming**

Gaming. Eine Erwiderung. Genosse Sobel hat uns vor einigen Wochen einen „Offenen Brief“ an Fachlehrer Heinisch

zur Veröffentlichung übergeben und wir haben diesem Verlangen gern entsprochen. weil es sich um die berechnete Abwehr ungerechtfertigter Angriffe des Gegners handelte. Herr Heinisch nimmt nun in einer Antwort im Nazivandkasten dazu Stellung. Wir wollen ihm unsere Antwort darauf nicht schuldig bleiben. Wir schalten das Persönliche dabei ganz aus, weil es ganz uninteressant ist, ob Sobel von Heinisch ein Wohlverhaltenszeugnis bekommt; die Sittennoten möge er sich nur für die Kinder aufsparen. Nur darüber wollen wir reden, ob die Eltern dem Lehrer für die Ausbildung ihres Jungen Dank schuldig sind, und über die antimarginalistische Gesinnung des Herrn Heinisch. Herr Heinisch ist Lehrer; er hat die Pflicht, die Jugend heranzubilden, wird dafür aus öffentlichen Mitteln bezahlt und hat keinerlei Anspruch auf besonderen Dank. Ein solcher Dank wäre nur bei entsprechenden Leistungen und auch da nur „freiwillig“ am Platze. Herr Heinisch ist für die Kinder da, nicht sie für ihn. Das möge er sich merken, daß er außerhalb der Schule genau so der Kritik unterliegt wie jeder andere Staatsbürger; irgendein Anspruch auf eine bevorzugte Behandlung kann nur aus dem allgemeinen Verhalten des Betreffenden abgeleitet werden. Wenn Herr Heinisch ein guter, gewissenhafter Lehrer ist, werden ihm auch die Sozialdemokraten die Anerkennung hiesfür nicht verweigern; aber für die Erfüllung einer Pflicht hat er von den Eltern keinen Dank zu fordern, und wenn er das auch hundertmal als „echt marginalistisch“ bezeichnet. Herr Heinisch hätte überhaupt gut, den Marginalismus in Ruhe zu lassen; wir sind überzeugt, er hat keine Zeile von März gelesen; wenn aber ja, dann hat er das Gelesene einfach nicht verstanden, denn sonst dürfte er als Intelligenzler nicht im Lager der „nationalsozialistischen Pseudosozialisten“ stehen, sondern im Lager der Sozialdemokratie. — Sein Urteil über die „Eisenwurzen“ ist für uns ganz uninteressant; wir haben eben ganz andere Interessen zu vertreten als er, und was die „Pressefrage“ — muß man sich für dieses Deutsch etwa auch bedanken — betrifft, so ist sie bei uns noch lange nicht so wie in den hakenkreuzlerischen Zeitungen. Damit können wir diese Auseinandersetzung abschließen; sie ist keine weitere Zeile wert.

Lassing. Achtung bei Loskäufen! Ein Arbeiter aus Lassing schreibt uns: Ich war im Besitze eines Bauhauses vom Jahre 1926. Im November 1932 wurde das Los mit einem Treffer von 16 Schilling gezogen. Das Kontrollbüro Hubert Liebing erforderte mich auf, das Los einzusenden, damit

der Gewinn zur Auszahlung gebracht werden kann. Ich schickte im Jänner 1933 das Los samt Schreiben rekommandiert ein, erhielt aber bis heute weder eine Antwort noch das Geld. Ebenso blieben zweimalige Fragen bisher unbeantwortet. Zwei Monate sind, so sollte man glauben, eine genügend lange Frist; eine so einfache Sache zu erledigen oder wenigstens eine Antwort zu geben. Man kann nur immer wieder warnen, Loskäufe mit den kleinen unbekanntem Firmen abzuschließen; die Erfahrungen, die dabei gemacht werden, sind die denkbar schlechtesten. Hoffentlich erhält der Arbeiter doch noch sein Geld, im anderen Fall raten wir, gegen die Firma die Anzeige zu erstatten.

**Bezirk Ybbs**

Blindenmarkt. Nach Klänge zur Gitterfeier. Auch unsere Nazi glauben, ihren Dsa feiern zu müssen, und hatten ihm zu Ehren eine Feier veranstaltet. Unter der Nachwirkung des wieder genossenen Alkohols zeichnete sich einer der Nazijünger besonders aus, der, zu Hause angelangt, plötzlich ein menschliches Nühren empfand, und aus Liebe zu allem „Braunen“ einen Teil der Wohnung in seiner Parteifarbe bemalte, seiner Mutter dabei zurendend, „das tu ich dir z'leib, daß d' a Arbeit hast“. Ob der edle Jüngling dabei an die Arbeitsdienstpflicht dachte, ist nicht bekannt. Außerdem stellte er seiner Mutter in Aussicht, wenn sie in 24 Stunden nicht drauhen ist, so räumt er sie weg. Wahrlich eine edle Naziseele. Weiteres Kommentar überflüssig.

Neumarkt an der Ybbs. Vom Schwanen. Auch unsere Schwanenwandler wollten ihren Teil zu der jüngsten Oberverste besteuern. Ausgerüstet mit Gewehren, Stahlhelmen und sogar Maschinengewehren, besetzten sie die nur von ihnen bedrohte, Ybbsbrücke. Dabei erlitten sie den ersten Unfall. Einem Schwanenwandler wurde von seinem ihm aufgestülpten Stahlhelm übel, und er fiel um. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Erst der Arzt konnte den Scheintoten wieder erwecken. Nach manchen Fährnissen gelangten die tapferen Mannen auf dem Umweg über Röchling (auf der Reichsstraße war es ihnen zu weit) wieder nach Neumarkt, einen Teil des Tages noch damit beschäftigt, ihre arg beschossenen Sojen zu wechseln.

**Briefkasten der Redaktion.**

Mehrere Einwendungen nächste Nummer.

**Amstetten**

**Molkerer Amstetten** 4550  
Verkaufsstellen: Hauptplatz 23 (Gruberhaus), Tel. 195/IV, Kubasterstraße 7, Tel. 184/VIII. Lieferant des Arbeiterkonsumvereines, Johanna Gutschmidt

**Johann Schimanko, sen.** 4583  
Maurermeister, Feldstraße 7

**Leopold Dollfuß** 4584  
Gasthof zur Stadt Wien, Wienerstraße 18, Tel. 48, Autotaxi, Fremdenzimmer 4584

**Elektrische Installationen, Radio-Apparate** auch Teilzahlung bis 12 Mon. Tel. 162

**Karl Geyrhofer** 4583  
Drogerie — Parfümerie — Photo **HANS PREISEGGER** 4581, Wienerstraße 14

**Gastwirtschaft TODT** 4585  
Rathausstr. 12, Tel. 142, Klubzimmer u. Saal

**Karl Teichmann** 4590  
Zementwarenerzeugung, Beste Bezugsquelle für Siedler, Ybbsstraße 14

**Johann Brunners wtw.** 479  
Weinhandlung in Flaschen und Gebinden, Wienerstraße 47, Telefon 49

**Johann Schindler** 4555  
Konfektion und Modewaren

**L. Amstettener Dampfbackerei** E. Janks Nachfg. **OTTO KAIL** 4552, Wienerstraße 11

**St. & A. Hopperwieser** 4551  
Zimmerergeschäft, Bautischlerei, Dampf- und Hobelwerk

**Adolf Greger** Hauptpl. 36-38, Warenhaus zur Billigkeit 4549

**Wieselburg a. d. Erlauf**

**Brüder Grabner** 4573  
Fleischhauerei, Gasthof, Fremdenzimmer

**ALOIS REDLINGSHOFER** 4576  
Gasthaus und Fleischhauerei, Mankestraße 14

**Karl Kammerhuber** 4577  
Walzmühle Breitenbach, 457, Post Petzenkirchen an der Erlauf

**Moser's** 4575  
Gasthof und Fleischhauerei, Gute Speisen und billige Fremdenzimmer, Mankerstraße 4

**Moritz Greger** 4574  
Warenhaus

**Karl Amashauber** 4606  
Mühle und Bäckerei, Petzenkirchen

**Alfred Griessler** 4577  
Spezerei, Wäsche, Schuhe

**F. WEINER** 4605  
Kaufhaus, Fahrrad, Nähmaschinen

**JOHANN FASCHING**, Gastwirt, Motorrad, Schwaben, Taxi 4604

**Kaufhaus Alois Marchand** 4611  
Hans Huber Gastwirtschaft, St. Valentin 4610

**Walter Dietrich** 4609  
Bäckerei und Mehlwerk, Erlauf

**„zum gold. Hirsch“ Franz Frech** 4608  
Gute Speisen u. Getränke, Fremdenzimmer

**Ybbs a. d. Donau**

**Warenhaus Heinrich Ortmayr** 4567  
Billigste Einkaufsquelle in Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Schuhe

**Eisenhandlung** 4x2

**Brüder Elhenitzky** 4567  
Wasserleitungs-bau — Spenglerei

**Franz Sommer, Malermeister** 4567

**Alois Viehtauer** 457  
Molkereineiederlage Erlauf, Sämtliche Milchprodukte u. Eier frisch lagernd

**Besuchen Sie das** 4570

**Warenhaus Schachner** 4570  
Leder, Lederwaren und Strümpfe

**LEO HOFMANN** 4569  
Leder, Lederwaren und Strümpfe

**Karl STEINACKER** 4568  
Gärtnerei und Samenhandlung

**Stefan Hahn** 4565  
Fleischhauer und Selcher

**Kaffee Fleischhändler** 4564

**Franz Biberauer** 4563  
Weiß- u. Schwarzbäckerei, Mehlverschleib

**Josef Rauchenberger** 4561  
Farben, Lacke u. Malutensilien, Eigene Spezial-Farbwarenerzeugung, Wienerstr. 14

**Otto Amstler** 4560  
Bäckerei und Viktualien

**Reserviert**

**Erlauf** **Karl Neumann, Erlauf** 4607  
Weiß- und Schwarzbäckerei

**Waidhofen a. d. Ybbs**

**Der Geschirrummel** 4592  
hat in Waidhofen den vollen Betrieb am oberen Stadtplatzen aufgenommen

**Sparkasse d. Stadt Waidhofen a. d. Ybbs** 4602  
El. lagen in Spa buch und im Scheckverkehr

**Spart bei Eurer Sparkasse!** 4602

**Gottfried Hartner** 4593  
Weiß- und Schwarzbäckerei, Yobstorgasse 5

**Eisenhandlung, Haus- und Küchengeräte** 4598

**Friedrich Nowak** Tel. 128  
Weiß-, Schwarz- und Luxusbäckerei **JOSEF BRÜCKNER** 4592  
Obere Stadt 19

**Hans Hörmann** 4601  
Elektrotechniker und Radiohaus, Unterer Stadtplatz

**J. WUCHSE** 4600  
Lebensmittel — Delikatessen

**Ferdinand Achatz** 4600  
Wäsche, Konfektion, Modewaren

**L. Schönheinz** 4600  
Drogerie, Parfümerie, Photohaus

**Auto- und 4599 Tel. 113**  
**M. Pokerschnigg u. H. Kröllner** 4599

**Konsum- und Spargenossenschaft Hausmenning** 4599  
Leistungsfähigstes Institut auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung. Eigener Bäckereibetrieb. Abgabestellen: Hausmenning, Neufurth und Hilm-Kematen

**Möbelhalle - Tischlerei** 4599  
Karl Sene (Fabrik Zell a. Y.), Telefon 155

**Heinrich Ellinger** 4588  
vormals Georg Helmharts Wwe. Papler-, Schreib-, Schul- und Zeichenrequisiten-Handlung

**Hotel-Café Inführ** 4591  
Zentralheizung, Große Saal

**Konsum- und Spargenossenschaft** 4587  
Waidhofen an der Ybbs mit 11 Verkaufsstellen

**FRITZ RINNER** 4590  
Spezerei — Wäsche — Weyrerstraße 15

**Dampfbäcker Stahrmüller** 4599  
Gastwirtschaft, Waidhofen Zell, Telefon 145

**Rudolf Pöchlhacker** 4603  
Fleischhauerei und Selcherei Ybbsitz, Lieferant des Konsumvereines

**Fritz Pänkbauer** 4586  
Gastwirtschaft und Fleischhauerei

**Gasthaus Josef Pänkbauer** 4585  
Hilm Nr. 25

**Hausmenning** 4558  
**Aloisia Teuffl** Fleischhauerei und Selcherei

**Hermann Ganglmayer**, Gastwirt, Treffpunkt sämtlicher Organisationen der Arbeiterpartei 4557

**Anna Wagner** 4556  
Fleischhauerei und Selcherei

**Amstetten**

**Musik- u. Radiohaus** 4555  
**KARL FREY** 32jähr. Bestand, Zahlungserleichterungen  
**Karl Steigenberger, Uhrmacher** Uhren, Juwelen, Optik

**Frisiersalon Hanisch** 4555  
Amstetten, Ardaggerstraße

**RUDOLF GEYRHOFFER** 4555  
Teppiche, Vorhänge, Linoleum, HAUPTPLATZ 5

**Radioapparate — Reparaturen** 4555  
**J. Eisl**, Ardaggerstraße 50

**Waidhofen a. d. Ybbs**

**Josef Wagners** 4555  
Gasthaus „Zum Mohren“ Billige Speisen, Stiegl-Bier, Gasthausgarten

**Auto- und Motorrad-Reparaturwerkstätte** 4555  
M. Pokerschnigg u. H. Kröllner, Tel. Nr. 113, Waidhofen an der Ybbs

**Allgemeiner Konsumverein** 4555  
**„Pöchlarn-Neuda“** 4555  
Verkaufsstellen in: Neuda — Wieselburg — Schelbbs — Kienberg — Langau — Lackenhof — Gresten — Ybbs — Amstetten — Mauer — Blindenmarkt — Loosdorf

# Die zweite Reichsduma

Wir entnehmen diesen Situationsbericht aus den Tagen der russischen Revolution und Gegenrevolution ab 1906 dem kürzlich bei der Wüchergilde Gutenberg erschienenen, sehr zeitgemäßen sozialen Erinnerungsbuch „Wehe dem Besiegten“ des ehemaligen Dumaabgeordneten Vladimir Bobtinsk, der nach unsäglichen Verfolgungen, Gefängnisleiden und Verschickung nach Sibirien „nur deswegen seine Erlebnisse“ niederschrieb, „weil sie typisch für die ganze Generation waren“.

Der Ausfall der Wahlen zur Zweiten Duma rechtfertigte die Berechnungen Stolypins nicht. Wenn es ihm auch gelungen war, auf geradem und krummen Wegen an hundert Abgeordnete der Rechten in die Duma zu bringen, so hatten sich die linken Parteien in noch größerem Maße verstärkt.

Eine Zeitlang schien es sogar strittig, wer die Zweite Duma „führen“ würde: die Liberalen oder die äußerste Linke. Aber zu Beginn der Session stellte es sich heraus, daß die Zweite Duma wie ihre Vorgängerin „liberal“ sein würde. Trotzdem waren die Liberalen vor der Eröffnung der Duma besorgt und niedergedrückt, während sich die Sozialisten — besonders die Bolschewiken — bei der Beurteilung der Wahlergebnisse als Sieger fühlten und im voraus die kommende Duma als „das revolutionärste Parlament in dem reaktionärsten Land“ bezeichneten.

Um den Taurischen Palast hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, die auf das Eintreffen der Abgeordneten wartete. Wer im eigenen Wagen ankam, wurde ausgepfiffen, die bäuerlichen Abgeordneten mit Händeklatschen und Hurraufen begrüßt, mit lärmenden Ovationen die Sozialdemokraten, die alle zusammen, in einem Trupp, mit roten Nelken im Knopfloch, erschienen.

Die Abgeordneten richteten Ansprachen an die Menge, aber man konnte sie im Straßenlärm nicht verstehen. Bald hier, bald dort stimmte man die Marschälle an, aber jedesmal rief das Lied gleich im Anfang ab. Man ließ rote Ballons in die Luft steigen, und die Menge schrie Hurra!

Es war viel Polizei da. Kosaken ritten öfter vorbei. Aber sie beschränkten sich darauf, daß sie die Menge „höflich“ aufforderten, weiterzugehen, indem sie mit den Peitschen und Säbeln drohten.

Die Menge antwortete auf die Drohungen mit Pfiffen, wick aber Zusammenstößen mit der Polizei aus. Im großen und ganzen waren die Kundgebungen an diesem Tage dürrig und kläglich — wahrhaft Kundgebungen der Ohnmacht.

Die gedrückte und besorgte Stimmung in den liberalen und radikalen Kreisen der Gesellschaft fand ihren Ausdruck in der Parole: „Vorwärts mit der Duma!“

Ein Jahr vorher wäre eine solche Parole unmöglich gewesen. Vorwärts mit der Duma! Welche Gefahr droht ihr? Wer wäre denn der Wahnsinnige, der es wagen würde, die Hand gegen dieses Heiligtum zu erheben?

Das Leben hatte den naiven Glauben an die Duma mit seinem bitteren Hohn zerstört. Der Taurische Palast glück in der Vorstellung des braven Bürgers nicht mehr der Sonne der Freiheit — eher einer flackernden Kerze, die der Wind ausblasen konnte. Aber wie schwach diese Kerze auch war, sie schien die einzige Lichtquelle zu sein; um sie herum war weit und breit nichts als die Finsternis der Reaktion.

Deutlich bewahrt mein Gedächtnis die Stimmungen der Arbeiterviertel in den ersten Tagen der Zweiten Duma. Auf flackernde revolutionäre Hoffnungen und Erwartungen wechselten mit schweremütigen Ahnungen. Versammlungen fanden statt. In vielen Betrieben sprachen sozialdemokratische Abgeordnete. Die Menge klatschte Beifall. Aber zuweilen erklangen die Fragen:

„Zu unterstützen sind wir ein für allemal bereit, aber wie sollen wir euch unterstützen?“

Die Polizei drückte bei den Betriebsversammlungen ein Auge zu. Zuweilen ritten Schutzeinheiten oder Kosaken ganz dicht an die Menge heran, die dem Abgeordneten zuhörte. Der Redner sprach weiter. Aber wenn er gendete hatte, gab der Offizier den Arbeitern den Befehl:

„Und jetzt auseinander!“

Und die Menge zerstreute sich. Manchmal machten die Kosaken von ihren Peitschen Gebrauch. Aber zu ersten Zusammenstößen kam es nicht. Es schien, daß die Polizei mit den Arbeitern wie die Rache mit der gefangenen Maus spielte:

„Wenn wir wollen, treiben wir euch auseinander. Wenn wir wollen, erschließen wir euch. Aber einstweilen könnt ihr euren Abgeordneten zuhören. Uns sind ihre Reden nicht gefährlich!“

Die Kette der Verhaftungen riß nicht mehr ab. Es waren nicht mehr jene Massenverhaftungen wie während der Unterdrückung der Bewegung des Jahres 1905 oder in den Monaten zwischen der ersten und

zweiten Duma. Jetzt sagte man, einzeln politisch organisierte Arbeiter, Gewerkschafter, Betriebsobleute. Vor Gericht kam keiner. Die einen wurden im Gefängnis gehalten, die andern ausgewiesen.

Zugleich waren Arbeiterentlassungen im Gange. Vielleicht steckte hinter diesen Entlassungen keine besondere „Verschwörung“ der Unternehmer: die Industrie machte einfach eine Krise durch, und weil die Unternehmer die Produktion einschränkten, setzten sie überflüssige Arbeitskräfte auf die Straße. Aber selbstverständlich benutzten die Werkmeister die Gelegenheit, um „Störenfriede“ loszuwerden.

Die ersten Tage der Duma verliefen leblos und langweilig und wurden nur durch ein Ereignis ausgezeichnet, das einen großen Eindruck auf das Land machte — im Sitzungssaal stürzte die Decke ein, und nur einem Zufall war es zu verdanken, daß die Katastrophe keine Menschenopfer forderte. Im Volke sagte man, die Regierung und die „Herren“ hätten diesen Vorgang von langer Hand vorbereitet: sämtliche Volksvertreter hätten mit einem Schläge verschüttet werden sollen. Derart war das Vertrauen der Bevölkerung zu der Regierung!

Das bedeutendste politische Ereignis dieser Lage war das erste Auftreten der sozialdemokratischen Fraktion in der Duma. Stolypin verlas in der Duma die Regierungserklärung, die in herausforderndem

Tone gehalten war. Die Liberalen, getreu der Parole: „Vorwärts mit der Duma!“, beschloßen, mit keinem Wort zu antworten, ihnen gefellen sich auch andre Parteien zu. Nur die Sozialdemokraten lehnten diese Taktik ab, in ihrem Namen bestieg die Tribüne der kaukasische Abgeordnete Tjeretelli, der bis dahin niemandem in Petersburg bekannt war. Seine Rede wurde zu einem unvergeßlichen Triumph — am nächsten Tage erklang der Name Irakli Tjeretelli durch ganz Rußland, der Ruhm des besten politischen Redners im Lande war ihm gesichert, und unserer Fraktion fiel die Rolle jener Minderheit zu, die durch ihre klare Politik und ihre persönliche Zusammenfassung das Aussehen des Parlaments und den Gang seiner Arbeiten bestimmt. Von diesem Tage an begann in der Zweiten Duma der Zweifampf zwischen Sozialdemokratie und Regierung: die Sozialdemokratie hatte die Vertretung nicht nur des Proletariats, sondern der ganzen russischen Demokratie übernommen, während die Liberalen hilflos zwischen beiden Lagern hin und her schwankten.

Die sozialdemokratische Fraktion gewann schnell die Sympathien des Volkes, unsichtbare Fäden knüpften sich zwischen ihr und den Fabriken, den Dörfern, den Kasernen der Soldaten. Die Parteiarbeit, die in der Zeit zwischen der ersten und der zweiten Duma abgestorben schien, belebte sich wieder.

## Aderlässe als Mitgift

„Ich kenn' ein Mädel, das hat Dukaten!“ So fingt Kezal in der unsterblichen Oper Smetanas „Die verkaufte Braut“. Dieser Kezal ist der erste Heiratsvermittler, der auf der Bühne auftritt.

Den Heiratsvermittler gibt es allerdings, besonders bei den orientalischen Völkern, schon seit Jahrhunderten, aber die Heiratsvermittlung auf streng kommerzieller Basis ist eine Erfindung des neunzehnten Jahrhunderts.

Die Wiener Zeitung „Der Humorist“, die M. G. Saphir herausgab, berichtete am 28. April 1842 als besondere Kuriosität:

„Ein Verheirathungsinstitut in London“

ist seit einiger Zeit in Tätigkeit und besteht aus zwei abgeordneten Büros, eines zur Anmeldung für Herren, das andre für Damen, jenes unter der Aufsicht des Direktors, dieses unter Aufsicht seiner Frau. Die Bekanntschaft wird schriftlich eingeleitet; die Heiratslustigen zeichnen, was sie fordern und gewähren, ohne Namen und Wohnung zu nennen, in ein Portefeuille, das von den Büros, den sich Anmeldehenden mitgeteilt wird. Seit Jänner erscheint dieses Portefeuille im Druck, und bereits liegen zwei Hefte vor, die, wenn man trauen darf, sehr annehmbare Offerte enthalten. Es sind darunter — nur vom Femininären zu sprechen — sowohl von männlicher als auch von weiblicher Seite Partien bis 20.000 Taler jährlicher Einkünfte. Das Portefeuille ist zwar nicht im Buchhandel, aber für acht Groschen bei Herrn Proudfoot zu haben, Nr. 63, Mortimer Street, Cavendish Square, London.“

### Heiratslustige im Schaufenster.

Die Pariser, die über ein derartiges Heiratsbüro noch nicht verfügten, machten sich die Sache einfacher. Wie die zeitgenössischen Blätter nämlich berichten, stellten Heiratslustige ihre Bilder, Daguerreotypen oder Gemälde in die Schaufenster eleganter Läden und schrieben dazu: „Für Original wird passender Gatte (oder Ehefrau) gesucht.“ Nicht selten wurden auch die Bedingungen, Mitgift und Wohnung betreffend, entsprechend bekanntgegeben. Auch diese Heiratsvermittlung geschah eigentlich auf kommerzieller Basis, da der Geschäftsinhaber, in dessen Schaufenster die Bilder ausgestellt wurden, von der durch solche Ausstellung vermittelten Ehe einen kleinen prozentualen Anteil aus der Mitgift bekam.

### Goldene Zeiten für Heiratslustige Damen in Chicago.

Amerika, seit jeder fortgeschritten und großzügig, bediente sich für die Heiratsvermittlung schon damals der Zeitungen. Heiratsannoncen gab es in den amerikanischen Blättern in Hülle und Fülle, dennoch dürfte die Meldung des „Humorist“ vom 11. Mai 1842 einige Originalität beanspruchen. Das Blatt schreibt unter dem Titel „Heiratsgesuche in Amerika“:

„Die Amerikaner betreiben auch die Heiratsuche im großen. Nicht einer sucht eine durch das Intelligenzblatt, sondern ganze Staaten und Städte suchen gleich Laufende. Ein Teil des westlichen Amerikas mit der Hauptstadt Chicago hat nicht viel mehr als 11.000 Einwohner. Unter diesen befinden sich 2500 unversehrte Männer

zwischen zwanzig und dreißig Jahren und nur 1200 Mädchen in heiratsfähigem Alter, mit Ausschluß derer, welche „schier dreißig Jahre“ sind. Auf 1200 Männer zwischen dreißig und vierzig Jahren kommen nur sechshundert Frauenzimmer dieses Alters. Da nun auf diese Weise die Hälfte der Männer zum Zölibat verurteilt wäre, sucht die Zeitung „Chicago American“ etliche tausend Mädchen, welche sich in der Zeitung melden sollen, um sofort mit Männern verheiratet zu werden. Das geht ein wenig anders her, und einen Mann oder eine Frau suchen kommt dabei just nicht anders heraus, wie man einen Dienst, ein Unterkommen sucht. Für viele Weiber ist die Hochzeit ohnehin nichts anderes als ein lebenslangliches Engagement zum Dienst für alles.“

### Aderlässe als Mitgift.

Von allerhöchster Wichtigkeit war schon damals die Eheheiratsfrage durch die Zeitung an. Dies geschah jedoch nicht so nüchtern wie heutzutage, sondern mit poetischem Schwung. In der „Leipziger Zeitung“ vom 28. Jänner 1842 findet man folgende Anzeige:

„Ich hab' sie geheiratet, daß Ihr es wißt, die ich im Rosental im Juni gefügt; sie ist mein Weib, Ihr mögt mich beneiden, nur der Tod kann uns einstens scheiden. Karl Bombraf, Kassen-Rendant; Amalia Bombraf, unversehrte Gattin, seine Gattin. P. S. Die Verlobung war am Neujahrstag. N. B. Ohne Schmaus, ohne Tanz, einsam unter guten Freunden.“

### Poetische Hochzeitsanzeigen.

Selbstverständlich kündete man schon damals die Eheheiratsfrage durch die Zeitung an. Dies geschah jedoch nicht so nüchtern wie heutzutage, sondern mit poetischem Schwung. In der „Leipziger Zeitung“ vom 28. Jänner 1842 findet man folgende Anzeige:

„Ich hab' sie geheiratet, daß Ihr es wißt, die ich im Rosental im Juni gefügt; sie ist mein Weib, Ihr mögt mich beneiden, nur der Tod kann uns einstens scheiden. Karl Bombraf, Kassen-Rendant; Amalia Bombraf, unversehrte Gattin, seine Gattin. P. S. Die Verlobung war am Neujahrstag. N. B. Ohne Schmaus, ohne Tanz, einsam unter guten Freunden.“

Die Geburtsanzeigen aber sahen weniger poetisch aus. So liest man im „Dampfsboot“ vom 11. März 1842:

„Gestern habe ich das Glück gehabt, von einem wohlkonditioniertem Knaben glücklich entbunden zu werden. Der Korbmeister Friesel im Namen seiner Frau.“

### Es gab auch Liebesheiraten ...

Es gab natürlich auch Liebesheiraten. Der „Essex Herald“ berichtet unter dem Titel „Eine vorläufige Liebesheirat“ von einer solchen:

„Jüngst wurde zu Rendham nach einer dreißigjährigen Brautzeit Herr Bieder, Metzgermeister alldort, mit Miß Daniels getraut.“

Also, wenn auch Liebesheirat, so doch wohlbedacht!

Sugo Rappart.

## Was sind Pfahlbauten?

Im Jänner 1854 waren die Gewässer des Züricher Sees so tief gefallen wie seit Menschengedenken noch nicht, und neugierig wanderten die Züricher über breite Strecken des Seebodens, die noch nie ein Mensch betreten hatte. Die Kinder laßen Muscheln auf, manch ein im Laufe der Zeiten verlorengegangenes Gerät trat da zutage, eine Menge Baumstämme und Aeste, die merkwürdigerweise nicht verfault waren, sondern nach Art des guten Eichenholzes im Wasser nach und nach kieselhart wurden, und derlei Dinge mehr.

Zu Obermeilen fand man mehr Holz als anderswo; ja manch einer, der die Dinge der Natur mit schärferem Auge betrachtet als der große Durchschnitte, behauptete, dort sei etwas ganz Besonderes zutage getreten. Unter einer dünnen Schlammdecke waren in Zwischenräumen von drei und vier Dezimetern in den Seeboden tiefschwarze, harte Pfähle eingerammt, die wohl von sehr stattlichen Bäumen herrühren mußten, da sie auch in dem entrindeten und bearbeiteten Zustand noch acht bis zwölf Zoll im Durchmesser maßen. Es waren ihrer so viele, daß man schwer an Zufall glauben konnte. Gatten vielleicht Fischer vor langen Zeiten hier Landungsstellen für ihre Boote gehabt? Wenn ja, so mußten sie wohl lange Zeit hier gehaust haben, denn zwischen den Pfählen fand sich eine schwarze Schicht mit allerlei Konservern, sonderbaren Steingeräten und merkwürdigen Knochen, auch verschiedene schwarz gewordene Sämereien, die äußerlich merkwürdig anmuteten. Die Sache sprach sich herum und kam endlich auch zu Ohren des berühmten Schweizer Archäologen Ferdinand Keller, dem es sich im ersten Augenblick erschloß, welch bedeutende Entdeckung hier dem Zufall gelungen war. Nichts anderes lag da vor wie eine auf Pfählen errichtete Wohnstätte vorgeschichtlicher Menschen, ein Pfahlbauerdorf, wie er die Fundstätte benannte, und wie sie nun bald, seitdem man danach mit Berechnung suchte, in den meisten Seen des Alpengebietes, auch an Mooren und auf festem Lande selbst in großer Anzahl aufgefunden wurden. Nicht nur in den Alpen, auch in Italien, Norddeutschland, Ungarn und im britischen Reiche fanden sich diese merkwürdigen Niederlassungen eines untergegangenen Volkes, die manchmal noch in ihren spärlichen Resten von solcher Ausdehnung waren, daß man annehmen mußte, an ihrer Stelle hätten einst ganz ansehnliche Städte der Pfahlbauer gestanden.

Im alpinen Gebiet wurden namentlich in der Schweiz bis jetzt mehr als 200 derartige Pfahlbauerdörfer aufgedeckt. Auch in den Ostalpen sind sie keineswegs selten, und ein berühmter Pfahlbauerrest im Starnberger See erweckt noch immer das Interesse gebildeter Reisender. Besonders häufig sind sie im großen alpinen Seegebiet Österreichs. Jeder der großen Seen des Salzammergutes war einst von Pfahlbauern besiedelt; sie fehlen nicht im Traunsee, im Mondsee und Hallstätter See; der Attersee entsprach einst gleich einer ganzen Metropole jener untergegangenen Welt, da er nicht weniger als sechs Pfahlbauerdörfer zählte. Bis weit nach Osten reichten diese originellen Niederlassungen, sie finden sich in Kärnten im Neufiederer See und im Laibacher Moor, ja sie fehlen auch nicht an der Ostgrenze des Alpengebietes, im Neufiederer See, wo man gerade nur die letzte Bergsilhouette der Alpen als blaugezackte Schattenlinie am westlichen Himmelstreifen sieht.

Seit jener ersten Entdeckung ist eine ganze Wissenschaft der Pfahlbaukultur herangewachsen, und wir wissen heute, daß von den Zeiten, da der Mensch erst Steinwerkzeuge aus das milchsamste als erstes Gerät sich zurechtzuleisten mußte, bis zu den Tagen der Römerherrschaft in den Alpen Pfahlbauten bestanden, daß unsere Vorfahren also sicherlich etwa 20.000 Jahre hindurch in solch merkwürdiger Weise hausten. Und noch heute ist die Zeit der Pfahlbauten nicht zu Ende. Das moderne Tropenhäus, das zum Schutze gegen Fieber und Gewürm, auch der besseren Durchlüftung halber, sich auf in den Boden gerammten Pfählen erhebt, eröffnet eine neue Pfahlbauerperiode der Kulturgeschichte, und die eigentümlichen Pfahlbauten der Australnegers auf Neuguinea und der Einwohner von Inseln, die manchmal wie ein Vogelnest sogar auf hohen Bäumen errichtet sind, setzen die naive Kunstübung des Urmenschen bis in unsere Tage fort.

Dr. R. Francé.

## Mit uns, Prolet!

Die Freiheit nahmen sie dir weg, Du lagst im Schützengrabensdreck, Du durftest Menschen töten und Krepiere draußen wie ein Hund. Vergiß dies nicht, eh' es zu spät — Denk dran, Prolet!

Sie wollen wieder Krieg, hurra! Für dich ist keine Arbeit da. Drum siehe deinen Bruder tot, Zu Ende ist dann all die Not. Noch ist es aber nicht zu spät — Mit uns, Prolet!

Willh Eiges.



# 7 Tage Weltgeschehen

## Internationale

### Macdonald bei Mussolini.



Der englische Ministerpräsident Macdonald (Bild) hat Mussolini in Rom besucht. Er soll ihm den Entwurf eines Vertrages zwischen England, Frankreich, Italien und Deutschland vorgelegt haben. Auch von einem Rüstungsfrieden und einem politischen Waffenstillstand ist die Rede. Macdonald schlägt vor, daß in allen europäischen Staaten das stehende Heer durch Milizarmee ersetzt wird, deren Stand international vereinbart werden soll. Die französische Regierung erklärte sich grundsätzlich für die Teilnahme an dem oben erwähnten Viermächtevertrage, machte aber auch sehr einschneidende Einwendungen gegen viele Einzelheiten der Vorschläge Macdonalds, insbesondere gegen den Plan einer Abänderung der Friedensverträge.

### Str. zwischen Englan- und Rußland.

In Rußland sind mehrere englische Ingenieure verhaftet worden. Die Sowjetregierung beschuldigt sie der böswilligen Beschädigung russischer Kraftwerke. Dieser Vorfall hat die Beziehungen zwischen England und Rußland stark beeinträchtigt. Die englisch-russischen Handelsvertragsverhandlungen sind unterbrochen worden. Im Hintergrund lauert das englische Petroleumkapital, das den Russen den Absatz des russischen Petroleums abjagen will.

### Hitler-Deutschland rüstet.

Der Sieg der Reaktion in Deutschland kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es dem deutschen Volke recht schlecht geht. Die riesige Arbeitslosigkeit ist nicht geringer geworden. Für Arbeitsbeschaffung ist kein Geld da. Für Kriegsrüstungen aber werden wieder ungeheure Summen ausgegeben. Obwohl Deutschland im Friedensvertrag verschiedene Waffenarten verboten sind, wird die deutsche Armee damit ausgerüstet. Stahlhelm und SA-Abteilungen werden wie Frontsoldaten ausgerüstet. Hitler-Deutschland rüstet zu einem neuen Krieg. Nur, ob sie zuerst gegen Frankreich oder gegen Rußland loszuschlagen sollen, wissen die Nazi noch nicht.

### Die Kriegsoffer für den Frieden.

In Genf tagten 3000 Vertreter der Kriegsoffer- und Kriegsteilnehmerverbände der europäischen Länder. Sie forderten die Ab-rüstung, während die Staatsmänner ein neues Blutbad vorbereiten.

### Japan annektiert.

Im Friedensvertrag von Versailles erhielt Japan die Weisung, die ehemaligen deutschen Kolonien in der Südsee im Namen des Völkerbundes zu verwalten. Die japanische Regierung hat vorige Woche diese Inseln als japanisches Staatsgebiet erklärt, ohne den Völkerbund auch nur zu fragen, ob er damit einverstanden ist. Soldaten Raub nennt man staatsmännisch „Annektion“.

### Die Internationale prüft die österreichischer Arbeiter.

In Zürich tagte die Leitung der Sozialistischen Arbeiterinternationale. Sie gedachte des entschlossenen Widerstandes, den die österreichischen Sozialdemokraten dem Ansturm der Gegenrevolution entgegenstellen und versicherte, das ganze internationale Proletariat fühle sich mit den österreichischen Arbeitern einig in der Verteidigung des roten Wien.

## Osterreich

### Die Antwort des Bundespräsidenten.

Der Bundesrat hat seinen Vorsitzenden beauftragt, dem Bundespräsidenten den Beschluß, den wir an anderer Stelle des Blattes bringen, zu überreichen. Darin wird die Abberufung der Regierung Dollfuß verlangt. Der Bundespräsident hat diesen Beschluß mit einer Botchaft beantwortet. Darin erklärt er, die Beschlüsse des Bundesrates und die Beschlüsse von vier Landtagen, die das Regierungssystem Dollfuß ablehnen, seien keine s-wegs belanglos. Trotzdem lehnt der Bundespräsident die verlangte Abberufung der Regierung Dollfuß ab. Er schlägt einen Weg zur Beherrschung der Parla-ment-s-frage vor, den die Sozialdemokraten zu gehen bereit sind. Dieser Weg wäre eine Verordnung des Bundespräsidenten nach § 28 der Bundesverfassung. Sie kann aber nur erlassen werden, wenn die Regierung sie beantragt und der Untersuchung des Nationalratsausschusses der Erlassung zustimmt. Die Regierung hat bisher stets erklärt, daß sie diesen Weg nicht betreten wolle. Bundeskanzler Dollfuß hingegen betonte am Montag in einer Radiorede, die Entschließung des Bundesrates

werde ihn nicht von seinem Vorgehen abbringen. Sie sei „verfassungsrechtlich belanglos“. So werden die Volksrechte geachtet! Hier scheint ein offener Gegensatz zwischen dem Bundespräsidenten und der Regierung zu bestehen. Der Bundespräsident brauchte die Regierung nur abzurufen, um seinen Willen, zu einer Verständigung zu gelangen, durchzusetzen.

Genosse Dr. Krenner beabsichtigt, den Hauptausschuß des Nationalrates für den 23. März einzuberufen, um im Sinne des Bundespräsidenten eine baldige Flottmachung des Nationalrates anzubahnen.

### Notverordnung über die Auszahlung der Eisenbahnerbezüge.

Die Regierung hat eine Notverordnung erlassen, mit der die Dreiteilung der Auszahlung der Eisenbahnerbezüge festgesetzt wird. Mit der Personalvertretung der Eisenbahner ist darüber nicht verhandelt worden.

### Vier weitere Notverordnungen angefochten.

Die Wiener Landesregierung hat vorige Woche beschlossen, zwei Verordnungen der Bundesregierung, darunter diejenige über Beschränkungen der Presse, beim Verfassungsgerichtshof anzufechten. Am 21. März beschloß die Wiener Landesregierung, auch folgende kriegswirtschaftlichen Verordnungen beim Verfassungsgerichtshof anzufechten: Gewerbeordnung, Anzeigepflicht von Versammlungen und Unterfagung von Vereinsversammlungen, Abänderung des Wehrgesetzes, Einhebung der Bundessteuern in Wien.

### Ein neuer Polizeipräsident in Wien.

An anderer Stelle berichten wir über den plötzlichen „Rücktritt“ des Wiener Polizeipräsidenten Dr. Brandl. Brandl ist in Pension gegangen. Zu seinem Nachfolger wurde der Polizeibeamte Dr. Seydel ernannt.

### Ein Regierungskommissär in Waidhofen an der Ybbs.

Am 15. März berufenen Heimatschützer in Waidhofen an der Ybbs einen Zusammenstoß mit dem Republikanischen Schutzbund. Gütlicher Weise forderte er keine Opfer. Die Regierung nahm das zum Anlaß, der Stadt Waidhofen einen Regierungskommissär vorzusetzen. Dieser Beamte hat die Vereinbarkeit des Republikanischen Schutzbundes in der Stadt Waidhofen eingestellt. Die sozialdemokratischen Abgeordneten des niederösterreichischen Landtages haben beim Landeshauptmann Dr. Buresch scharfsten Protest gegen die Einstellung erhoben.

### Heimwehfrechheiten in Neunkirchen.

Am 15. März machten einige Heimwehtruppen die Straßen in Neunkirchen unsicher. Sie durchsuchten einzelne Leute nach Waffen. Die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft mußten die Gendarmen an die Erfüllung ihrer Pflicht mahnen; erst dann zogen die Putzschiffen ab.

### Straßenfundgebungen

haben sich in den letzten Tagen mehrfach in Wien ereignet. Den Arbeitern hat man verboten, sich zu versammeln, so besprechen sie die Lage eben ohne Versammlungen auf der Straße. Die Spaziergänge mit roten Nelken werden wieder beliebt.

### Unruhe unter den Arbeitslosen.

Die Zustände in Osterreich und besonders die große Not unter den Arbeitslosen haben die Arbeitslosen in höchste Aufrregung versetzt. Am 16. März demonstrierten Arbeitslose vor dem Leobener Arbeitslosenamt. Mit gefälltem Bajonett machte die Gendarmerie „Ordnung“. Tags darauf sammelten sich mehrere tausend Arbeitslose vor der Bezirkshauptmannschaft in Kremz an.

Sie forderten Arbeit und Brot, die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms, die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und die Einstellung weiterer Aussteuerungen und Kürzungen.

Auch in Mürzzuschlag, Kapfenberg und Bruck an der Mur demonstrierten die Arbeitslosen. In Bruck bekamen einige besonders freche Heimatschützer verdiente Prügel.

### Hirtenberger Waffen reifen.

Am Montag verschwanden im Innsbrucker Bahnhof aus zwei Bahnwagen, in welchen Hirtenberger Waffen nach Italien zurückrollten, sieben Kisten mit Gewehren. In derselben Nacht lud ein schweres Lastauto vor dem Hauptquartier der Innsbrucker Heimwehr seine Fracht ab. Der Zusammenhang ist nicht schwer zu erraten.

### Vorstellungen der französischen Regierung

bei der Regierung Dollfuß besagen, daß man in Paris die Vorgänge in Osterreich mit wachsender Unruhe verfolgt. Die Umtriebe des Klerikofaschismus kann man eben vor dem demokratischen Ausland nicht verbergen.

### Eine Notverordnung gegen Wien,

die vorige Woche von der Regierung erlassen worden ist, bringt die Bundeshauptstadt um vier Millionen Schilling Steuereinnahmen im Jahre. Der Wiener Landtag hat am 18. März gegen diese Verordnung scharfen Protest erhoben.

### Erhöhung der Stände des Bundesheeres.

Der Bundespräsident hat auf Antrag der Bundesregierung einen Teil der Heeresangehörigen des Beurlaubtenstandes einberufen. Dadurch werden die Ausgaben für das Heerwesen bedeutend erhöht. Für arbeitsschaffende Ausgaben ist kein Geld da. Aber für die Vergrößerung des Heeresstandes bei der jetzigen innenpolitischen Lage ist es anscheinend vorhanden. Das ist der neue Kurs!

### Alfred Gürtler gestorben.

Dr. Alfred Gürtler (Bild) ist am 16. März mit 58 Jahren gestorben. Er war einer der wenigen aufrichtigen Demokraten und Republikaner unter den Christlichsozialen. Deshalb haben ihn die Klerikofaschisten rüd-



sichtslos aus der Führung der Christlichsozialen Partei verdrängt. Gürtler war früher Nationalratspräsident und eine Zeitlang Finanzminister. — Der frühere christlichsoziale Bundesrat Universitätsprofessor Dr. Sugelmann ist aus der Christlichsozialen Partei ausgeschieden. Für rechtliche Menschen ist eben kein Platz mehr in der Partei der Dollfußler.

### Die Sozialdemokratische Partei wächst.

Im Jahre 1932 ist trotz der Krise die Zahl der organisierten Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei in Wien um rund 2000 gestiegen. Von den 1.850.000 Wienerern sind 400.480 organisierte Mitglieder unserer

## Agrarpolitische Rundschau

### Sternschnuppen in schwarzer Nacht.

Es ist eigenartig, daß ein Minister, wie Vizekanzler Winkler, eine Rundfunkrede dazu benützt, zur Verteidigung der Agrarpolitik seiner Regierung an die Konsumentenschaft unseres Landes einen warmen Appell zu richten, der Tatsache eingedenk zu sein, daß diese Schutzmaßnahmen keineswegs eine

### feindselige Haltung gegenüber der konsumierenden Bevölkerung

darstellen. Man will ihm das gern glauben, aber damit ist nicht zugegeben, daß sie nicht eine schwere Schädigung der Konsumenten gewesen sein können, die obenhin die Lage der 427.000 Bauernbetriebe nicht verbessert haben. Jedenfalls bewegt sich unsere Wirtschaftspolitik in derselben Richtung einer

### Abiperrung von der Weltwirtschaft

weiter. Anlässlich der bevorstehenden Verhandlungen mit Bulgarien, Griechenland und der Türkei werden Einfuhrverbote für Korinthen, Rosinen, Mandeln, Haselnüsse, Nüsse, Feigen und andere Obstarten, für Lammfelle, Schaffelle und Gerbstoffe geplant. Dazu sollen weitere Einfuhrbeschränkungen für russische Importe verfügt werden. Außer den bereits bestehenden Einfuhrbeschränkungen für Eier und Galoschen sollen neue für Erdöl und seine Derivate (Erdölprodukte), verschiedene Holzarten, Lebensmittelkonserven und Leim hinzukommen. Um zu verhindern, daß diese Auslandswaren auf indirektem Wege nach Osterreich kommen, wird der Bezug solcher Waren wahrscheinlich an Ursprungsbescheinigungen geknüpft werden. In dasselbe Kapitel gehört auch die bevorstehende

### Anpassung der österreichischen Zölle

an den veränderten Schillingkurs und die damit zusammenhängende Erhöhung der Warenumsatzsteuer. Im Durchschnitt sollen die Zölle um 27 bis 28 Prozent erhöht werden, doch sollen nach den Absichten der Regierung nur jene Sätze erhöht werden, die keine Verteuerung der Lebenshaltung zur Folge haben würden. Alle diese Maßnahmen lassen keine besonderen Hoffnungen

Partei. Und dieses rote Wien wollen ein paar Sahnenschwänzer erobern!

### Hitler gegen das Burgenland.

In Berlin sollte eine Werbeausstellung für das Burgenland stattfinden. Die Hitler-Regierung hat aber die Zustimmung verweigert. Sie begründete diese Haltung damit, sie habe jetzt für „umstrittene Gebiete“ kein Interesse. Das deutsche Burgenland nennen die Hakenkreuz-Batentideologen umstrittenes Gebiet! Dem Verrat von Deutsch-Südtirol lassen sie den Verrat des deutschen Burgenlandes folgen. Die Freundschaft Mussolinis und Gorthys ist ihnen wichtiger als 600.000 deutsche Volksgenossen.

### Nazistudenten mit Gummiknüffeln und Stahlruten

haben am 17. März das Anatomische Universitätsinstitut in Wien überfallen. Sie prügelten mehrere Studenten und Assistenten, wurden dann aber mit gründlichen Hieben von den sozialdemokratischen Studenten aus den Lehrsälen verjagt.

### Karl-Mary-Feiern

sind in den letzten Tagen in vielen Orten Osterreichs veranstaltet worden. Gerade jetzt ist die richtige Zeit, des Kämpfers Karl Mary zu gedenken. Besonders eindrucksvoll war die Mary-Feier der Wiener Arbeiterschaft, in der Genosse Otto Bauer die Festrede hielt.

## Aus aller Welt

### Eisenbahnanschlag in der Mandchurie.

Auf einen japanischen Militärtransport verübten chinesische Freiwillige einen Anschlag, in dem sie den Zug zum Entgleisen brachten. 38 japanische Soldaten fanden den Tod, 71 wurden verletzt.

### Zangara hingerichtet.

Der Italiener Zangara, der einen Anschlag auf den amerikanischen Präsidenten Roosevelt verübte und dabei den Chicagoer Bürgermeister Cermak tödlich getroffen hat, ist am 20. März auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Seine letzten Worte waren: „Die Kapitalisten sind ein elendes Pack, eine Lumpenbandel Vorwärts, drückt an den Knopf!“

### Eine Verfassung für Indien

ist von der englischen Regierung entworfen worden. Sie ist ein Sohn auf die Freiheitsbestrebungen der indischen Völker. Bloß drei Prozent der Bevölkerung würden danach das Wahlrecht bekommen. Die wahren Herren der 350 Millionen Indianer blieben die englischen Kapitalisten und die indischen Fürsten.

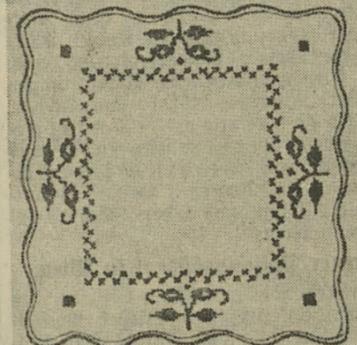
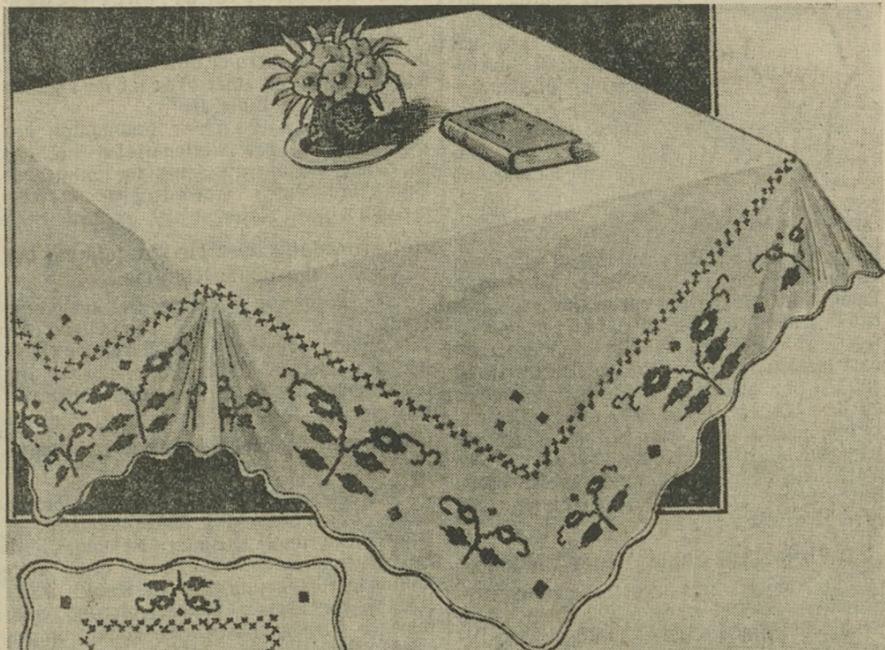
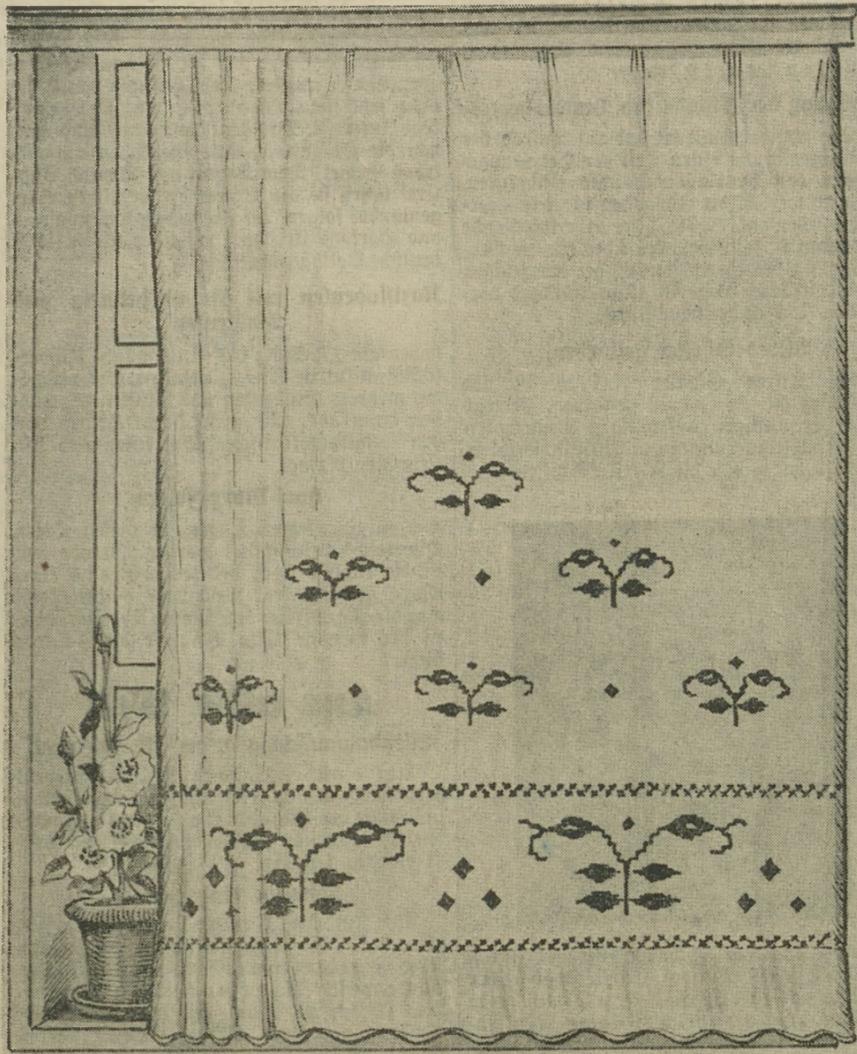
für die weitere Entwicklung der österreichischen Wirtschaft aufkommen. Dagegen gibt es in der Weltwirtschaft wieder einmal Weisheher (im Gegensatz zu Schwarzsehern). Der Weizenpreis, der zu Jahresbeginn in Chicago 42'87 notiert hatte, ist in den letzten Tagen um 21 Prozent auf 53'87 gestiegen, der Maispreis von 22'25 um 25 Prozent auf 27'87. In den letzten drei Wochen ist die Baumwolle von 6'05 um 13 Prozent auf 6'85 und der Zucker um 16 Prozent auf 103. Für Kupfer ergibt sich seit Jänner dieses Jahres eine Steigerung von 16 Prozent und für Kaffee von 4 1/2 Prozent in den letzten 14 Tagen allein. Als Gründe für diese

### ungewöhnlichen Preissteigerungen

werden außer dem Einsetzen der Frühjahrs-saison und der Dichtung der Lagerbestände die Nachfrage nach Metallen für Kriegsgeräte aus den kriegführenden Ländern Japan und China angeführt und nicht zuletzt die Flucht der Amerikaner in die Sachwerte angesichts der Schwankungen des Dollarkurses. Außerdem wird gemeldet daß die Führer der amerikanischen Farmervereinigungen vom Präsidenten Roosevelt neue Maßnahmen zur Besserung der Markt- und Preislage bei Weizen, Baumwolle, Mais, Schweinen, Rindern, Tabak und Milchprodukten verlangen; zum Beispiel soll die Regierung Farmerland pachten, Baumwolle und andere Agrarprodukte zu entsprechenden Preisen selbst aufkaufen, die landwirtschaftliche Produktion im Inland und die mit ihnen im Wettbewerb stehende ausländische Produktion kontrollieren. Diese Nachrichten, die da von draußen kommen, sind sicher sehr beachtenswert, dürfen uns aber zu keinen übertriebenen Erwartungen fortreißen. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Vorerst ist der Wirtschaftshimmel noch von schwarzer Nacht bedeckt. Schon einige Male im letzten Jahre hat sich ein verräterisches Aufleuchten gezeigt, aber bisher hat es noch keine Morgenröte angekindigt. Was wir gesehen haben, waren Sternschnuppen, bei denen sich der Uberglaubische bestenfalls etwas wünschen dürfte. D. E.

# Frau und Heim

## Garnitur in bunter Kreuzstichstickerei.



Die von uns gezeigte Garnitur soll aus duftigem Lussor oder Vatist gearbeitet werden. Verstreut angeordnete Motive, mit buntem, waschechten Mouline oder Berggarn ausgeführt, bilden die leicht herstellbare, wirkungsvolle Musterung. Geislungen, wellenförmige Zaden — die neuerlich ihren Einzug in der Mode der Handarbeit gehalten haben — schließen den Vorhang in aparter Weise ab. Für die Fenster von Wohnzim-

mern, Loggien, Bauernstuben, Schrebergartenhäuschen, ganz besonders aber für Küchenfenster, wird sich unser hübscher Vorhang eignen. Seine Maße sind zweckmäßig und können jeder Fenstergröße angepaßt werden. Die Länge reicht etwas unter das Fensterbrett, die Breite soll so gehalten sein, daß trotz leichter Faltenbildung die Stickerei voll zur Geltung kommt. Das auf unserem Vorhang gezeigte Muster läßt sich für jedes

Vorhangmaß verwenden, da die zum Selbstvordrucken notwendige Schablone aus Motiven dreierlei Größen, Querstreifen usw. besteht. Mit diesen Mustern kann man nicht nur den gezeigten Vorhang, die Tischdecke und das kleine Bierdeckchen, sondern durch geschicktes Zusammensetzen auch noch viele andere Gegenstände, wie Küchendecken, Tassendecken, Servietten, Kissen, Wand-schöner usw., vordrucken. Die gestochene Schablone ist mit einer genauen Anleitung zum Vordrucken und Bauspulver zum Preise von 2 S in der Schriftleitung dieser Zeitung erhältlich. Der schriftlichen Bestellung muß der Betrag in Briefmarken beigezahlt sein.

Die Schattierung der Stickerei soll sich nach der Einrichtung des Raumes und nach

der Farbe der Wandmalerei halten. Unsere Modelle sind in folgenden Farbschattierungen ausgeführt worden. Die Blüten der stilisierten Blumen sind in drei Tönen Azurblau so zusammengestellt, daß von der Spitze zur Mitte zu — langsam verlaufend — mit dem hellsten Farbton, die Mitte mit dem mittleren Farbton und von der Mitte bis zum Stiele der Blüten mit dem dunkelsten Farbton von Azurblau gearbeitet wird. Für die Staubgefäße verwendet man Goldgelb. Die Blätter sind in drei Schattierungen Lindengrün gehalten: Von der Spitze zur Mitte zu wird wieder der hellste, für die Mitte der mittlere und für das Ende des Blattes der dunkelste Farbton verwendet. Auch bei den Blättern sollen die Farben harmonisch ineinander verlaufen. Die auf die Spitze gestellten Bierdecke werden abwechselnd in dreierlei Blauschattierungen gefärbt. Die querlaufenden Kreuzstichreihen und die Abschlußzaden in Schlingarbeit werden in Altgold ausgeführt. In der gleichen Farbensammlung kann auch die Tischdecke, deren Größe sich nach dem jeweiligen Bedarf richten wird, sowie alle anderen Biergegenstände, die man sich mit dieser Schablone vordruckt, ausgeführt werden.

### Kosmetik. Leidiges Fett!

Haben wir in einer unserer letzten kosmetischen Klauereien über die Pflege des gesunden Teints gesprochen, so wollen wir uns heute mit den vielen Hautfehlern und -schäden befassen, die so oft das Gesicht entstellen und dem Betroffenen Sorge, Ärger und Leid bereiten.

Die Ursache der meisten kosmetischen Störungen des Teints liegt in einer übermäßigen Fettabsonderung der Haut, die wieder durch die geheimnisvolle, wissenschaftlich noch lange nicht entschlüsselte Tätigkeit der Drüsen bedingt wird. Pusteln, „Wimmerln“, Mitesser auf oder unter der Haut, Fettglanz des Gesichtes, Mebriges Haar, auch die rote Nase (die man oft zu Unrecht auf Alkoholmißbrauch zurückführen will), alle diese und noch manche andere Übel haben ihre Ursache in zu fetter Haut. Die Ärzte nennen dieses Leiden Seborrhöe, geben aber offen zu, daß medizinische Kunst heute noch nicht imstande ist, die ihr zugrunde liegende übermäßige Drüsentätigkeit hemmend zu beeinflussen. Wir müssen uns mit Maßnahmen behelfen, das Leiden lokal zu bessern, die dadurch bedingten Schönheitsfehler zu beseitigen.

Das Gegenmittel heißt: Entfettung der Haut. Die einfachste und am leichtesten durchzuführende Behandlung ist die Waschung mit Seifen, die stark entfettende Mittel enthalten. Obenan steht in diesem Falle die Salizylsäure, die fast von jeder Haut gut vertragen wird und unbedingt hilft, wenn sie konsequent, also monatelang, angewendet wird. Man erhält in den Apotheken sehr gute 2-3-prozentige Salizylseifen, die nicht wesentlich mehr kosten als gute Toiletteseifen. (Man kann aber auch dem käuflichen Seifenpulver 3 bis 5 Prozent Salizylsäure zusetzen.) Damit wäscht man nun morgens und abends das Gesicht sehr heiß ab, reibt den Schaum gründlich in die Haut ein und spült dann mit kaltem Wasser sofort gründlich nach. Nach kurzer Zeit wird sich bereits eine erhebliche Besserung zeigen, die Gesichtshaut wird trockener, der fettige Glanz, die leidigen Pusteln und Mitesser, die roten Flecken usw. verschwinden. Sollte durch den Fettentzug

die Haut rissig und spannung werden, so nimmt man die Waschung mit Salizylseife nur mehr einmal, und zwar abends, vor. Allerdings kann es vorkommen, daß die Fettsekretion auch durch zweimalige Waschungen noch nicht genügend gehemmt wird. In diesem Falle empfiehlt sich tagsüber die Verwendung von Schwefel- oder

Salizylpulver. Zu diesem Zweck setzt man gewöhnlichem losem Puder ein Prozent fein pulverisiertem Schwefel oder 3 Prozent Salizylsäure zu. In ganz besonders hartnäckigen Fällen müssen des Nachts Zinkpasten mit Schwefel- oder Salizylzusatz verwendet werden, die der Arzt verschreibt.

### Die gute Küche / Verschiedene Sterzarten,

die mit Salat, Suppe oder heißer Milch zu Tisch gebracht vorzügliche, gut mundende Mahlzeiten geben. Alle Rezepte sind für vier Personen berechnet.

#### Gelinder, gerösteter Sterz.

In Steiermark und Kärnten unter dem Namen „Mehl-Tommerl“ bekannt. Zutaten: ½ Liter schwarzes Mehl, ein halber Kaffeelöffel Salz, 12 Dekagramm Schmalz, ½ Liter Wasser. Herstellungspreis ungefähr 65 Groschen. Arbeits- und Kochzeit zirka eine halbe Stunde. Man gibt in eine Kasserolle ½ Liter schwarzes Mehl und einen halben Kaffeelöffel Salz, läßt, während man es umrührt, heiß werden, macht hierauf in der Mitte des Mehles eine Grube, in welche man nach und nach ungefähr ½ Liter siedendes Wasser gießt, mit dem Mehl gut verrührt und einige Minuten verlocken läßt. Sollte die Masse zu dick sein, so gießt man das nötige heiße Wasser dazu. Wenn man sie nun zu einem ziemlich trockenen Mehlteig verlockt hat, wird dieser mit dem Kochlöffel in kleine Stücke zerteilt, mit 12 Dekagramm heißem Schmalz übergossen und zugedeckt einige Minuten geröstet.

#### Sterz von Kukuruzmehl.

Zutaten: ½ Liter Kukuruz (Maismehl), 10 Dekagramm Speck, 12 Dekagramm Fett, 1 Liter Wasser. Herstellungspreis ungefähr 90 Groschen. Koch- und Arbeitszeit ungefähr ¼ Stunden. Man gibt in einen ziemlich großen Topf 1 Liter Wasser und schüttet, wenn dieses siedet, ½ Liter Kukuruzmehl dazu, welches man zugedeckt 10 bis 15 Minuten kochen läßt. Nach Verlauf dieser Zeit wird die Mehlmasse mit dem Kochlöffel gewendet, so daß die untere Seite nach oben kommt, worauf man sie nochmals 10 bis 15 Minuten kochen läßt. Während dieser Zeit soll die Mehlmasse mehrere Male mit dem Kochlöffel durchstochen werden. Das Wasser, welches sich während dieser Zeit nicht verlockt hat, wird abgegossen, die Mehlmasse gut untereinandergerührt

und hierauf in eine flache Kasserolle gegeben, mit 12 Dekagramm heißem Fett übergossen, worauf man sie zugedeckt bei geringer Hitze eine Viertelstunde stehenläßt. Mit einer Schmarrenschaukel wird der Sterz nach dieser Zeit in kleinere Stücke zerteilt, erhöht auf eine Schüssel angerichtet, mit heißen Speckstücken übergossen und nach Belieben mit Rinsuppe, Schwammerlsuppe oder heißer, gekochter Milch zu Tisch gegeben. Nach demselben Rezept kann man auch einen Sterz aus Weizenmehl herstellen.

#### Kartoffelsterz.

Zutaten: 1 Kilogramm Kartoffeln, ¼ Liter Gerstentrockenmehl, 20 Dekagramm Fett, Salz. Herstellungspreis ungefähr 1 Schilling. Koch- und Arbeitszeit zirka eine Stunde. Roh geschälte und gebierteilte Kartoffeln werden in Salzwasser halbweid gekocht, dann gibt man Mehl und ungefähr 2 Dekagramm Schweinefett dazu und läßt diese Masse ungefähr eine Viertelstunde zugedeckt. Dann gießt man die Hälfte des Wassers ab, verrührt gut, salzt und läßt die Masse in einer Bratpfanne, in der man das restliche Fett heiß werden ließ, im Rohr ausdünsten.

#### Sterz von Hirsebrei.

Zutaten: ½ Liter ausgewaschenen Hirse, 12 Dekagramm Fett, 10 Dekagramm Landspeck, eine mittelgroße Zwiebel. Herstellungspreis ungefähr 1 Schilling. Koch- und Arbeitszeit zirka eine Stunde. Man gibt in eine Kasserolle ½ Liter Hirse, übergießt ihn mit so viel kaltem Wasser, daß dieses fingerhoch über demselben zusammengeht, worauf man ihn zugedeckt weich verlocken läßt. Wenn keine Flüssigkeit mehr vorhanden ist, übergießt man den Hirsebrei mit heißem Fett, in welchem die feingehackte Zwiebel geröstet wurde, läßt ihn zugedeckt bei geringer Hitze stehen und schüttet den Sterz nach dieser Zeit auf eine Schüssel, übergießt ihn mit dem Speckstücken und gibt ihn heiß zu Tisch.

### Praktisch muß man sein

Wenn Sie es eilig haben,

und gerade vor dem Fortgehen in ihrem Seiden- oder einem anderen Strumpf eine fallende Masche bemerken, dann beginnen Sie nicht innerlich zu wüten, sondern nehmen Sie Seife, feuchten Sie sie etwas an und reiben Sie damit über die Laufmasche. Die Masche wird dadurch fixiert und zum Stehen gebracht, und Sie haben für ein paar Stunden die Veruhigung, daß Ihr teurer Strumpf nicht noch mehr zu Schaden kommt.

#### Oft wollen Sie

Glas durchbohren oder durchschneiden, und müssen es sein lassen, weil sie der Meinung sind, daß dazu Spezialwerkzeuge notwendig sind. Wenn Sie aber unsere praktischen Ratsschläge versuchen wollen, werden sie sehen, daß es auch ohne diese, meistens sehr kostspieligen Werkzeuge geht, denn mit einem ganz gewöhnlichen Bohrer können Sie Glas unbefährlich durchbohren, wenn Sie auf die betreffende Stelle einen Tropfen Terpentinöl geben. Ebenso leicht und ohne Schwierigkeiten können Sie auch Glas mit einer ganz gewöhnlichen Schere schneiden, wenn sie das Glas unter Wasser halten.

#### Festhaltende Glasstöpsel

entfernen Sie aus Flaschen am besten dadurch, daß Sie auf den Verschlussrand ein paar Tropfen Öl geben und dann die Flasche an einen warmen Ort stellen. Nach einiger Zeit versucht man durch leichtes Schlagen auf den Glasstöpsel ihn herauszubekommen. Wenn es nicht sofort gelingt, gelingen sollte, wiederholt man das Einölen noch einmal.

#### In Flaschen gesteckene Korkstopfen

zieht man am besten mit einer Bindfadenschlinge heraus. Man schiebt die Schlinge weit in den Flaschenhals, dreht die Flasche um, so daß die Bindfadenschlinge hinter dem Kork zu liegen kommt. Zieht man mit einem schnellen Ruck an, wird sich der Bindfaden um den Kork legen und dadurch aus der Flasche entfernt werden können. Wenn es aber nicht gelingt, den Kork auf diese Weise zu fassen, dann knüpft man in das untere Ende einer Spagatseil in kurzen Abständen Knoten ein, senkt das so bearbeitete Ende in die Flasche und dreht die Flasche um. Der Kork wird in den Flaschenhals rutschen und ein Zug an der Seil wird genügen, daß der Kork, von einem Knoten erfaßt, aus der Flasche sein wird.

# So ist das Leben

## Nachrichten aus Niederösterreich

### Diebische Veranlagung.

Im Walde bei Arzberg wurde eine 50jährige Frau von einem jungen Burschen überfallen und zu Boden geworfen. Der Bursche wollte der Frau Gewalt antun. Die Frau setzte sich so energisch zur Wehr, daß der Angreifer schließlich von seinem Vorhaben abließ und flüchtete. Nach kurzer Zeit wurde der Bursche verhaftet. Es handelt sich um den 17jährigen Adolf Votona aus Thernberg. Der junge Bursche ist wegen Schändung bereits mehrmals vorbestraft.

### Die Leiche in der Leitha.

Bei Seibersdorf wurde aus der Leitha die Leiche eines jungen Mannes gezogen. Das Gesicht war fast unkenntlich. Bei dem Toten wurde ein Betrag von 124 Schilling, ein Revolver und ein Zettel gefunden, auf dem „Ernst Weidinger, Sporn, Flugfeld“ stand. Sein rechter Oberarm trägt eine Tätowierung, die eine nackte Frau, auf der Mondfisch sitzend, darstellt.

### Wirbel zwischen Nazi und Hahnen-schwänzern.

In Mödling sind die Nazi und Hahnen-schwänzer gar arg gegeneinander geraten. In der Vorwoche wurden bei einem Zusammenstoß die Nazi ordentlich verbleut. Sie wollten am Sonntag an den Heimwehler Vergeltung üben und zogen vor das Heimwehlerlokal. Die Polizei erschien jedoch rechtzeitig am Platz und verdrängte die Nazi und den Hahnen-schwänzern ihr geplantes Sonntagsvergügen.

### Sti-Tod.

Bei der Abfahrt vom Kreuzberg stürzte am 19. März der alleinfahrende 20jährige Skifahrer Rudolf Großbauer aus Wien und blieb bewußtlos liegen. Er wurde in das Krankenhaus nach Neunkirchen gebracht, wo er noch Sonntag in den Abendstunden starb. Der Verunglückte hatte einen Bruch der Schädeldecke mit Gehirnaustritt erlitten.

### Diebsbeute: 20.000 S.

In Stockerau haben Kassenschänker in der Nacht zum 17. März gute Beute gemacht. In der Wohnung des Rechtsanwalts Dr. Alfred Sucharipa wurde eingebrochen. Die Einbrecher haben eine eiserne Kasse geöffnet und über 10.000 S in Bar- und Schmuckgegenstände im Werte von etwa 10.000 S geraubt. Die Täter wurden noch am Tatort überrascht. Sie flüchteten mit Fahrrädern in der Richtung Wien. Polizisten verfolgten die Verbrecher mit einem Auto. Bei Kornenburg wurden die Einbrecher eingeholt. Sie sprangen jedoch von den Mähdern und entkamen querfeldein in der Dunkelheit.

### Verunglückte Naturfreunde.

Eine zehnköpfige Gesellschaft von Mitglieder des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ unternahm am vergangenen Samstag eine Skitour ins Raxgebiet. Bei der Abfahrt durch den Kesselgraben stürzten infolge völliger Verharschung sechs Mitglieder der Gesellschaft und blieben schwer verletzt liegen. Die alpine Rettungsabteilung in Müritzschlag rückte mit Tragbahnen und Rettungsschlitzen aus. Die Verunglückten wurden nach erster Hilfeleistung zur Bahn gebracht.

### Großfeuer in Trumau.

In der Nacht zum 21. März brach in der Spinnerei und Weberei in Trumau an der Aspangbahn ein riesiger Brand aus. Die große Fabrik brannte bei dem herrschenden Sturm vollständig nieder. Selbstentzündung bei einem Dieselmotor soll die Ursache des verheerenden Brandes sein. Aus Wiener Neustadt, Ebreichsdorf, Mödling, Wöslau, Ober-Waltersdorf, Traiskirchen und noch vielen anderen Orten, auch aus Wien, kamen Feuerwehrgüge angefahren. Sie mußten sich bei dem herrschenden Sturm darauf beschränken, das Übergreifen des Feuers auf andere Häuser zu verhindern. Die Fabrik selbst war verloren. Der Brand bedeutet für Trumau und die umliegenden Orte ein furchtbares Unglück. Sechshundert Arbeiter sind brotlos, hunderte Familien sind in Hunger und Not gestürzt worden.

### Ein rücksichtsloser Autolenker.

Am 15. März wurde der pensionierte Bankbeamte Alois Schipfer aus Groß-Ebersdorf auf der Brünner Bundesstraße außerhalb von Stammersdorf schwer verletzt aufgefunden. Beim Eintreffen der Gendarmerie war Schipfer bereits tot. Aus den

## Arme Menschen.

Franz Buchler in Laxenburg, hat ein stillschweigendes Grund. Er und sein Sohn sind arbeitslos; sie plagen sich ob harter Arbeit auf dem Grund, um durch die Fehlung von Kartoffeln das farge Leben zu fristen. Seit längerer Zeit wurden die Kartoffeln vom Acker gestohlen. Natürlich war Buchler und sein Sohn über die Kartoffeldiebstähle sehr erbost. Als es ihnen nach längerem vergeblichen Aufpassen endlich gelang, einen Mann beim Kartoffeldiebstahl zu überraschen, verprügelten sie den Mann. Der Kartoffeldieb, ein fünfundsünfzigjähriger, bisher unbefolgter Arbeiter, hat für fünf Kinder zu sorgen; er hat unter dem Zwang der Not gehandelt. Er wurde wegen Übertretung des Diebstahles und wegen des Verbrechens der Gewaltanwendung zur Sicherung des Gestohlenen angeklagt, weil er sich zur Wehr setzte, als er geprügelt wurde. Der Staatsanwalt konnte die Anklage im vollen Umfang nicht aufrechterhalten. Aber der Staatsanwalt sagte, daß der Angeklagte dadurch, daß er

sich seiner rechtmäßigen Festnahme widersetze — eine Erpressung begangen habe. Tatsächlich wurde der arme Mann wegen Erpressung zu zwei Monaten strengen Arrestes bedingt verurteilt.

Verhandlung und Urteil werfen ein grelles Licht auf die herrschende Not und auf die Sonderbarkeiten der Rechtspflege. Ein armer Mensch, ohne Arbeit, ohne Verdienst, hat für fünf Kinder zu sorgen, denen er kein Brot geben kann. Um den Hunger seiner Kinder zu stillen, geht er hin und stiehlt vom Acker eines ebenfalls armen Menschen Kartoffeln; das mag Übertretung des Diebstahls nach dem Buchstaben des Gesetzes sein. Aber es ist die Frage, ob nicht unabweislicher Zwang vom Gericht in Erwägung zu ziehen gewesen wäre. Daß der Mann wegen Erpressung verurteilt wurde, weil er sich nicht ruhig prügelnd ließ, das kann weder mit dem gesunden Rechtsempfinden noch mit dem gesunden menschlichen Laienverstand in Einklang gebracht werden.

### Wegen eines Hundes

hat in Raab (Ungarn) ein Fleischhauer seinen Nachbar erschossen. Die beiden sind wegen eines Hundes in Streit geraten. Die beiden Männer beschimpften und bedrohten sich gegenseitig, schließlich schoß der eine den anderen nieder.

### Ein Kohlenlager in Brand geraten.

In Münsterbuch geriet durch Zufall eine große Braunkohlenhalde in Brand. Ungefähr 300 Waggons Braunkohle sind vernichtet worden.

### Waffendiebstahl.

In der Nacht zum 16. März wurde in das Magazin der Bahnhofswache in Leibnitz (Steiermark) eingebrochen und daraus dreißig Mannlicherstutzen mit Bajonett gestohlen. Wer, glauben Sie, braucht diese Waffen „zum Schutz der Heimat“?

### Mit Mutter und Tochter

hatte in Müritzschlag der 54jährige Kesselschmied Michael Kaiser ein Liebesverhältnis. Als seine Freundin dahinterkam, daß er nicht nur mit ihr, sondern auch mit ihrer dreizehnjährigen Tochter seit etwa einem halben Jahr ein richtiges Liebesverhältnis unterhalten hat, kam es zu einem heftigen Krach, die Auseinandersetzung wurde immer ärger. Polizei erschien auf dem Plan. Der Streit wurde in Anwesenheit der Polizei fortgesetzt, so kam die Polizei in Kenntnis des Verhältnisses des 54jährigen Mannes zu dem minderjährigen Mädchen.

### Ein Kind im Wurstkessel.

In Heinersbrunn (Deutschland) stürzte bei einem Schlachtfest ein zweieinhalbjähriges Kind in einen Wurstkessel. Das Kind erlitt so furchtbare Brandwunden, daß es bald darauf starb.

vorhandenen Spuren war zu entnehmen, daß Schipfer von einem Autolenker niedergestoßen wurde, der unbekümmert davonfuhr.

### Stirnfall.

Bei der Stabfahrt vom Schneeberg zog sich der 20jährige Techniker Franz Döbl aus Wien, Schrotbergstraße 1, am 19. März durch Sturz am Krummholzfahrl einen Bruch des rechten Unterschenkels zu. Er wurde in der Nacht zu Tal gebracht und mit der Bahn nach Wien überführt.

### Das Eis bricht.

Am 13. März ist der dreieinhalbjährige Landwirtschaftslehre Adolf Huber aus Hollenstein im Gemeindebezirk der Ortschaft ertrunken. Er hatte mit seinem fünfjährigen Bruder das Eis im Teiche mit einem Stöckel eingestößt, wobei er plötzlich kopfüber ins Wasser fiel und ertrank.

## Das Neueste

Auf Eishollen ins Meer getrieben wurden etwa tausend Fischer im Rappischen Meer. Flugzeugen gelang es, auf die großen Eishollen Lebensmittel abzuwerfen. Durch Flaggen-signale wurde den auf dem Meer Treibenden der Weg zum Ufer gewiesen. In den ersten fünf Tagen konnten über sechshundert Fischer gerettet werden. Die übrigen wurden in den folgenden Tagen gerettet.

### Eine Bombe wurde geworfen

auf einen Autobus in Dublin. Die Bombe explodierte. Eine Person wurde schwer, eine leicht verletzt. Der Autobus wurde stark beschädigt.

# Radio Programm

Wocheneinteilung: Montag 27. März bis inkl. Sonntag 2. April

Montag, 27. März. 10.20: Schulfunk. Besuch auf Feuerbergen. — 15.40: Jugendstunde. Landschaft und Abenteuer in Afrika. — 16.10: Die letzten Opfern von Giuseppe Verdi. — 16.35: Die sportlichen Veranstaltungen der Arbeiterkraft-sportler 1933. — 16.50: Nachmittagskonzert. — 18.05: Dänemark. — 18.45: Berufsstunde und Arbeiter-schutz. — 19.00: Die Frühlingswende im Volksbrauch. — 20.00: Volksstämmliches Konzert (Otto Wacel). — 21.00: Deutsche Meister (Konzert).  
Dienstag, 28. März. 15.20: Wir stellen vor. — 15.50: Alt-Wien (eine Photoschau). — 16.00: Käse-lüche nach Schweizer Art. — 16.25: Baustellende. — 16.55: Nachmittagskonzert. — 18.05: Streu-mittel und Wirtschaftsdünger. — 18.55: Die Frage nach dem Sinn der Geschichte. — 19.30: Mikro-phon-Feuilleton der Woche. — 20.00: Die Brüder Strauß (Josef Holzner; Maria Gerhart; Otto Schulhof).  
Mittwoch, 29. März. 15.20: Vlederstunde (Nektar Glondor). — 15.50: Jugendstunde. Studenten-leben in USA. — 16.15: Kinderstunde. Der ver-borgene Schatz. — 17.00: Musik der Nationen. Tischschokolade. — 18.25: Über das Judentum. — 18.50: Stunde der Kammer für Arbeiter und Angestellte. — 19.15: Das Unschätzbare in der Na-tur. — 19.50: „Der Vogel vom Wegscheidhof“.  
Donnerstag, 30. März. 15.20: Kinderstunde. — 15.45: Lieber und Arten. — 16.10: Erfolgreiche Hühnerwirtschaft. — 16.55: Nachmittagskonzert (Gustav Macho). — 18.00: Frauenstunde. Die schöne Wand. — 18.20: Stunde der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie. — 18.45: Die Bundestheaterwoche. — 18.55: Ein reichsdeutscher Fachmann über den Wiener Tiergarten. — 19.30: Militärkonzert. — 20.45: Oper auf Schallplatten: „Tannhäuser“.  
Freitag, 31. März. 15.45: Die rationelle Pflege unserer Tiere. — 16.10: Frauenstunde. Cosima Wagner. — 16.40: Nachmittagskonzert (Aly Gei-

ger). 18.10: Die Gründung des deutschen Zoll-vereines (30. März 1833). — 19.10: Erdöl- und Erdgasfunde in Österreich. — 19.35: Große Män-ner der Geschichte. — 20.00: Orchesterkonzert. — 21.20: Tönendes Papier.  
Samstag, 1. April. 15.35: Ernst Groll. Aus seinen Werken. — 16.05: Mandolinentanz. — 16.40: Das Witzblatt als Spiegel der Zeit. — 17.05: Kennst du die Heimat? Der Wiener Donau-hafen. Ein Hörbericht. — 18.05: Unterhaltungs-konzert (Ludwig Werba). 19.05: Der Spruch. — 19.10: Aprilscherze und Auffüher. — 20.00: „Harry Janos“.  
Sonntag, 2. April. 7.40: Frühkonzert. — 8.30—8.50: Turnen. — 9.20: Ratgeber der Woche. — 9.40: Orgelvortrag (Gertrude Cornelius). — 10.10: Bild aus dem Fenster. — 10.30: Die Kammermusik von Johannes Brahms. — 10.55: Wissen der Zeit. Die Gleicher sterben. — 11.25: Sinfoniekonzert. — 12.45—14.00: Unterhaltungskonzert. — 15.05: Dokumente der Zeit. — 15.30: Kammermusik. — 16.30: Aus der Welt des Islam. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.25: Südostlandfahrt. — 18.55: Hans Heyel. Aus eigenen Werken. — 19.25: Ludwig van Beethoven: Eroica-Variationen. 20.00: „Rip-Rip“ — 21.35: Studio-aufführung: „Frühling“



**WARUM WIENER MÖBEL?**  
Die Wiener Möbelkunst ist seit Jahrhunderten an führender Stelle. Wiener Möbel-Modelle sind durch vornehmen Geschmack u. hochentwickelten Kunstsinne ausgezeichnet. Möbel aus den guten Wiener Werkstätten sind Qualitätsarbeit in feinsten Ausführung.

WIENER MÖBEL mit allen ihren Vorzügen finden Sie in großer Auswahl im MÖBELLAGER der

**A. G. VEREINIGTER WIENER TISCHLERMEISTER**  
Wien VI, Capistrang, 10 (bei Mariahilferstr. 31)

Wir beraten Sie fachmännisch!  
Wir bedienen Sie gewissenhaft und reell!  
Wir gewähren weitestgehende Zahlungs-erleichterungen.  
Wir erwerben uns das Vertrauen unserer Kunden, denn wir bagnügen uns nicht damit, bloß Möbel zu verkaufen — und dann erleicht — nein, wir bllgen jedem Käufer für die soliden Erzeugnisse unserer Tischlermeister, ganz gleich, ob es sich um einfache oder Luxusmöbel handelt.  
Wir führen keine minderwertige ausländische Kommerzware, wir fördern die heimische Produktion und verkaufen nur die guten weltberühmten Wiener Möbel.

**Möbel aus unserem Lager werden Ihnen zeitlebens Freude bereiten!**

**Selbstmord eines Studenten.**  
Am Montag wurde aus der Donau bei Wien die Leiche eines jungen Mannes gezogen. Sie wurde als die des seit vierzehn Tagen abgängigen Studenten Planer agnosziert. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

**Den Lavinentod**  
erlitt ein Ainer Student namens Alfred Weiß auf einer Skifahrt von Sulzenkopf gegen Lach in Worarlberg.

**Aus aller Welt**  
„Ich bin ein Raubmörder.“  
Mit diesen Worten betrat der 25jährige Hochschüler Johann Horwath ein Polizeiwachzimmer in Innsbruck. Horwath gab an, er habe im Dezember 1931 den Mietautochauffeur Schöberl in der Nähe von Graz erschossen und dann geraubt. Tatsächlich wurde der Autotaxi-unternehmer Leopold Schöberl am 1. Dezember 1931 von einem unbekanntem Täter tödlich verletzt und seiner Brieftasche beraubt. Horwath wurde in Haft genommen. Seine Angaben werden auf ihre Richtigkeit überprüft.

**Todesopfer eines Wirbelsurmes.**  
In den Grenzgebieten von Kentucky und Tennessee (Nordamerika) hat ein Wirbelsturm 23 Todesopfer gefordert. Mehrere Hundert Personen wurden verletzt. Zahlreiche Häuser in verschiedenen Städten wurden zerstört.

**Die neue griechische Regierung**  
hat der Monarchie Tsaldaris gebildet. Die republikanische Venizelos-Partei lehnt diese Regierung ab.

**Von der Geliebten erschossen.**  
Der Präfekt des französischen Departements Vaucluse du Rhone (Frankreich) Couseret ist in seiner Pariser Wohnung von seiner Geliebten erschossen worden. Die Mörderin hat die Tat aus Eifersucht begangen.

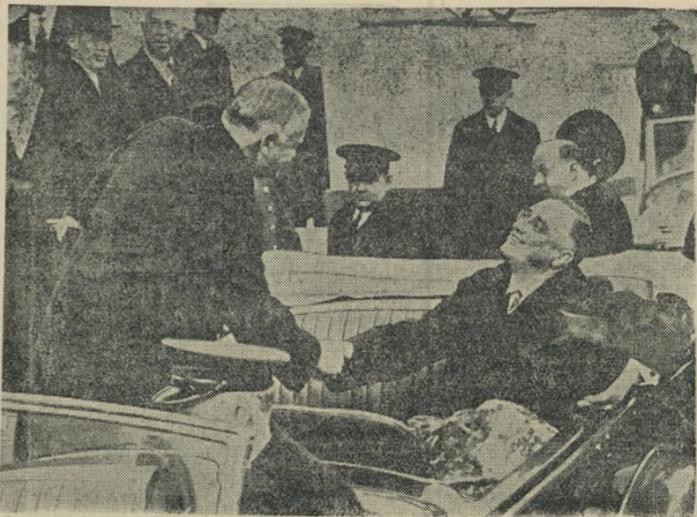
## Soziale Rundschau

**Die Land- und Forstarbeiter protestieren.**  
Der Reichsvorstand des Land- und Forstarbeiterverbandes befasste sich am 20. März mit den Angriffen auf die Sozialversicherung der Land- und Forstarbeiter. Er stellte fest, daß die Versicherten bei den Gemeindefrankenkassen um viele gesetzliche Rechte gebracht werden, und daß sie vollkommen der Willkür der Arbeitgeber und Geschäftsführer ausgeliefert sind. Der Land- und Forstarbeiterverband wird den Kampf um die Einbeziehung der Forstarbeiter in die Arbeitslosenversicherung, um eine Winterhilfe für die arbeitslosen Landarbeiter und um die Herabsetzung der Altersgrenze für die Altersfürsorgerechte auf 60 Jahre fortsetzen.

Arbeitsuchende machen wir auf das heutige Inserat der Firm. J. Kalisch, Graz, Jakobini-straße 45, aufmerksam.

Auskunft kostenlos wie man von **BETTNASSEN** sofort hellet wird. Alter und Geschlecht angeben. Dr. med. Eisenbach, Mündchen B 14, Dachauerstraße 15.

# Die aktuellsten Bilder der Woche



Präsident Hoover (links) gratuliert dem neuen Präsidenten Roosevelt (rechts). Sehr herzlich wird der Glückwunsch gewiß nicht gewesen sein, denn Roosevelt hat Hoover im Präsidentschaftswahlkampf vernichtend geschlagen.

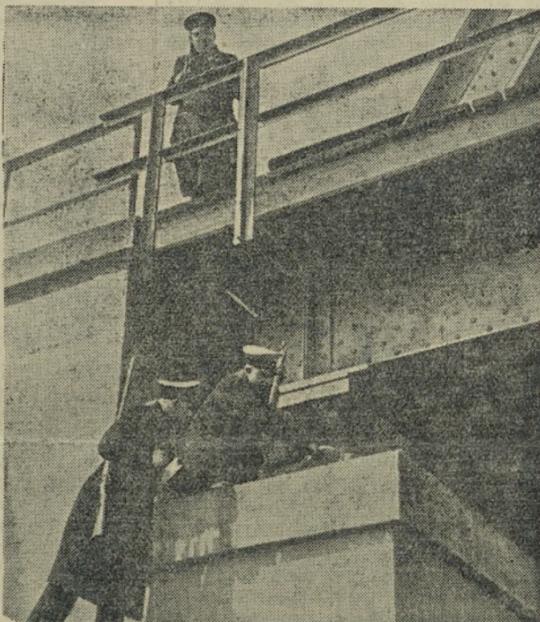
Man will uns mundtot machen!  
Unsere Antwort: Jeder Leser wirbt einen neuen Leser.



Der Reichstag im Operntheatergebäude. Schon die Reichstagsöffnung am Dienstag war ein Theater, wie aber werden erst die beiden einzigen Sitzungen in der Krolloper (Bild), zu denen der Reichstag zusammentreten darf, ausfallen?



Der Nationalrat tagte am 15. März, obwohl die Regierung die Sitzung mit großem Polizeiaufgebot zu verhindern suchte.



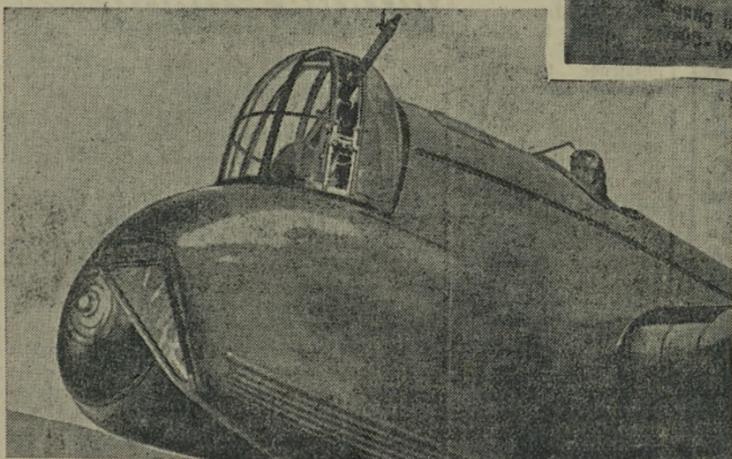
Die Nazi verbreiten Gerüchte über Bahnanschläge der Roten. Dazu gehört es auch, daß Hitler die Eisenbahnbrücken dauernd von Polizisten überwachen läßt. Der Spießer soll es mit der Bolschewikenangst bekommen.



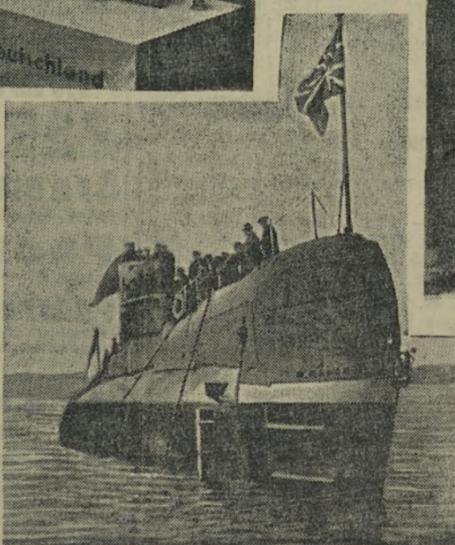
Burg Hohenstein. Hier schmachten ein paar hundert deutsche Genossen als Gefangene, denn die deutsche Naziregierung hat die Burg als Gefangenenlager für Sozialdemokraten und Kommunisten eingerichtet.



Max Reger, der berühmte Tonbildner, wäre am 19. März 60 Jahre alt geworden. Er starb aber schon am 11. Mai 1916. Reger schrieb viele Lieder und andere Tonwerke.

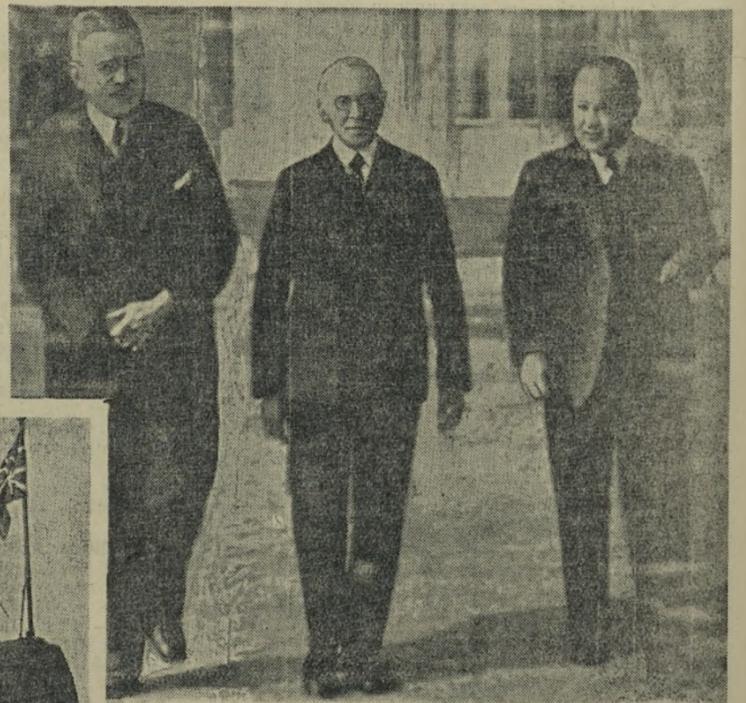


Ein verbessertes Mordwerkzeug. Dieses neue amerikanische Kampfflugzeug trägt an seinem Führersitz einen Maschinengewehrturm aus kugelsicherem Glas. Der Maschinengewehrschütze kann ungefährdet zielen.



Die Danziger Frage vor dem Völkerverbund: Hier die Danziger Abordnung, von links nach rechts: Staatsrat Dr. Ferber, Senatspräsident Dr. Ziehm und Staatsrat Mundt in Genf. Links: „Starfish“, Englands neuestes Unterseeboot, ist vorige Woche vom Stapel gelaufen.

Bild in der Mitte: Der Klapperstorch streift! Diese Darstellung ist auf der Berliner Ausstellung „Die Frau“ zu sehen. Eindringlich zeigt es den Geburtenrückgang in den letzten Jahrzehnten. Durch die jetzige fürchterliche Not wird die Geburtenzahl weiter sinken.





Copyright by Amonesta Verlag, Wien-Leipzig.

„Natürlich, aber Spezialberichterstattung hört sich immer gut an.“

Langsam ging Marga auf ihren Chef zu, ihre Augen bligten: „Seien Sie mir nicht böse, Herr Hastings, aber wenn nun die »Eule« wirklich einmal etwas ganz Besonderes täte und sich an der Spitze nach dem Mörder beteiligte? Stellen Sie sich doch nur vor: Die Reflamel Die Auflagen!“

„Das machen Sie gut, liebes Kind! Wo nimmt man denn im Sandumdrehen einen Sherlock Holmes her?“

Das Mädchen entgegnete nur zwei Worte: „Oberst Gethryn.“

„Was?“ rief Hastings entgeistert, „Fräulein Warren, Sie sind doch ein Teufelsmädchen. Aber natürlich denkt er nicht daran, sich dazu herzugeben.“

„Fragen Sie ihn doch!“ Sie wies auf das Telefon.

„Jetzt — um drei Uhr nachts?“ stammelte Hastings. Aber Margas ruhiger Anblick ließ ihn unwillkürlich den Hörer abnehmen und eine Nummer verlangen.

„Hallo“, sagte er ins Telefon, „ist dort die Wohnung von Oberst Gethryn?“

„Ja“, meldete sich eine verschlafene Stimme.

„Ist Oberst Gethryn zu Hause... ich meine wach?“

„Oberst Gethryn“, lautete die Antwort, „würde es vorziehen, Herr Gethryn genannt zu werden. Er ist zu Hause, nicht übertrieben wach und nicht gerade entzündet darüber, mitten in der Nacht aus dem Bett gelockt zu werden.“

„Du bist's selbst, Anthony? Ich habe deine Stimme gar nicht erkannt.“

„Da du sie aber nun jetzt doch erkannt hast, geschätzter Eulenmensch, hast du vielleicht die Liebesswürdigkeit, mir mitzuteilen, was zu dieser nachtschlafenden Zeit dein Begehrt ist.“

Hastings war aus dem Konzept gekommen.

„Ich wo-wollte... Der Fi... Finanz...“

„Meine herzlichsten Glückwünsche! Du hast im Stottern bedeutende Fortschritte gemacht.“

Hastings begann von neuem: „Es ist etwas geschehen.“

„Glaub' ich nicht. Es geschieht nie etwas.“

„Könntest du — es ist eine unglaubliche Zornung — aber trotzdem — würdest du vielleicht — ich —“

Fräulein Warren stand auf, nahm i... am aufgeregten Brotgeber seelenruhig den Hörer aus der Hand und sprach ins Telefon: „Guten Morgen, Herr Gethryn, hier Marga

Warren. Der Herr Chefredakteur wollte Sie lediglich fragen, ob Sie sofort hieher in die Redaktion kommen könnten. Ich weiß, daß es ein verrücktes Ansuchen ist, aber wir haben so aufregende Nachrichten bekommen, daß mein Chef sich mit Ihnen zu beraten wünscht. Am Telefon kann ich nicht mehr sagen, aber Herr Hastings ist sicher, daß Sie ihn nicht im Stich lassen werden. Bitte kommen Sie. Es ist von größter Wichtigkeit für unser Blatt.“

„Fräulein Warren“, sagte die Stimme im Telefon geradezu traurig. „Sie haben mich durch Ihre Überredungskunst dazu bestimmt, diesen nächtlichen Ausflug zu unternehmen.“

2. Kapitel.

Anthony Gethryn.

Anthony Ruthven Gethryn war ein sonderbarer Kauz.

Ein Mann der Tat, der träumte, während er handelte, ein Träumer, der handelte, während er träumte. Er war der Sohn eines Vandalenmannes vom alten Schlage, der nebenher einer der bedeutendsten Mathematiker seiner Zeit war, und einer Spanierin von vornehmer, aber verarmter Familie, die vor ihrer Ehe mit Sir William Gethryn nacheinander Gouvernante, Tänzerin, Probierramfoll, Schauspielerin und Porträtmalerin gewesen war. Die Frucht dieses Liebesbundes konnte kein gewöhnliches Kind sein — und war auch keines.

Das Gymnasium und die Universität absolvierte er mit dem glänzendsten Erfolg, obgleich man ihn kaum jemals studieren sah. Daneben war er ein Tennisspieler und Fußballer höchster Klasse.

Mit 23 Jahren verließ er die Universität Oxford und bereitete sich für die Advokatur vor, übte sie aber nicht aus. Statt dessen machte er eine Reise um die Welt, während der er sich Lebensunterhalt und Reisekosten durch seiner Hände Arbeit verdiente.

Nach England zurückgekehrt, malte er ein paar ausgezeichnete Bilder, ohne den geringsten Versuch, sie auszustellen, schrieb einen Wandgedichte, den die Kritik enthusiastisch lobte, der ihm aber keinen Groschen eintrug, und einen Roman, den die Rezensenten in Grund und Boden kritisierten, der ihm aber ein nettes Sümmchen einbrachte.

Er hatte gerade begonnen, es zur Abwechslung mit der Politik zu versuchen, als der Weltkrieg ausbrach. Am 15. August 1914 war er Gemeiner in einem Infanterieregiment, am 1. November des gleichen Jahres Leutnant in einem Artillerieregiment, am 1. Mai 1915 verließ er das Spital mit drei

notdürftig verheilten Schußverletzungen, aber am 18. Juli war er wieder im Dienst. Über seine weitere Kriegsverwendung gelangte nichts Genaues an die Öffentlichkeit, aber die hohen Auszeichnungen, die er erwarb, und sein Oberstenrang sprechen wohl dafür, daß man höheren Ortes mit seinen Leistungen zufrieden war. Als er Ende 1919 die Armee verließ, zählte er 33 Jahre, hinkte unmerklich und sein ehemals kohlschwarzer Kopf wies ganze Strähne grauer Haare auf. Er sah sich um Arbeit um, denn sein inzwischen verstorbener Vater hatte ihm nur einige hundert Pfund jährliche Rente hinterlassen, und er schlug sich recht und schlecht als Maler, Schriftsteller und Sekretärs eines Ministers durch.

Im Jahre 1921 starb der einzige Bruder seines Vaters und hinterließ ihm sein ganzes Vermögen, das nahezu 10.000 Pfund jährliche Rente abwarf. Er lebte fortan ganz seinen Neigungen, schrieb oder malte, wenn er gerade Lust hatte, genoß das Leben und war glücklich.

Aber dann brach es über ihn herein. Kaum sah er beim Schreibtisch, so nahm ihn die Idee für ein Bild gefangen, das verlangte, sofort auf die Leinwand geworfen zu werden. Vor der Staffelei aber machten ihn plötzlich Verse zu schaffen, die danach schrien, augenblicklich niedergeschrieben zu werden. War er dabei, so lockte die Ferne; war er auf Reisen, ließ ihn das Heimweh nach England nicht los. Um diese Zeit erneuerte er eine Freundschaft, die er in Oxford geschlossen hatte, Spencer Hastings, ein exzentrischer, aber begabter Journalist, schüttelte dem Freunde sein Herz aus und schilderte ihm in lockenden Farben, was er alles leisten könne, wenn er ein bißchen mehr Geld hätte. Anthony stellte ihm das Kapital zur Verfügung und die »Eule« war geboren.

Gethryn zeichnete zunächst den Umschlag, schrieb hier und da ein paar Verse für das Blatt und zuweilen ein bravourses Essai.

Genau betrachtet, litt Anthony Gethryn an drei Übeln: dem Fehlen einer regelmäßigen Beschäftigung, dem Klapps, den er im Krieg abbekommen hatte, und dem Umstand, daß ihm niemals die richtige Frau begegnet war. Von den ersten beiden sprach er nie, obwohl er darum wußte, aber das dritte ahnte er selber nicht.

3. Kapitel.

Das Trauerhaus.

Kurz nach dem Telefongespräch war er bei der Redaktion vorgefahren; innerhalb 10 Minuten hatte er mit Hastings alle Details besprochen und dann rief er einen Freund aus — eine hochgestellte Persönlichkeit —, dem er in knappen Worten seinen Plan darlegte. Die halbamtliche Antwort lautete: „Offiziell weiß ich von nichts, aber meinen Segen haben Sie.“

Er raste in seine Wohnung zurück, packte einen Handkoffer, und ein paar Minuten später kaufte sein Wagen durch die Morgendämmerung mit Höchstgeschwindigkeit seinem Ziele zu.

Die erste Aufgabe würde natürlich darin bestehen — überlegte er —, das Wohlwollen



der Schwester des Ermordeten zu erlangen. Aber wie sollte er an das Frauenzimmer herankommen? Er zerbrach sich vergeblich den Kopf und ließ das Problem schließlich im Vertrauen auf einen glücklichen Zufall fallen. Die Nachricht von der Ermordung des Finanzministers hatte ihn nicht sonderlich tief berührt. Im Weltkrieg hatte er zuviel Grauensvolles gesehen, um Tränen über den Tod eines Mannes zu vergießen, den er kaum gekannt hatte. Die rasende Fahrt durch die stille Landschaft wirkte wunderbar erfrischend. Jede Spur von Müdigkeit war von ihm gewichen; er war ganz gestraffte Energie und konzentrierte Erwartung. Gott sei Dank, es würde etwas geschehen!

II.

Gegen halb acht hielt er vor dem altherwürdigen Gasthof zum »Bären und Schlüssel«, ließ sich ein Zimmer geben, nahm ein Bad, frühstückte und zündete seine Pfeife an. Vor der Tür traf er den Wirt, fragte nach dem kürzesten Weg nach Abbots-hall und beobachtete gelassen die Wirkung dieser Frage.

Man sah es dem guten Mann an, daß er vor Neugierde beinahe starb, als er die Gegenfrage hervorrief: „Kommt der Herr am Ende gar wegen dem, was da unten passiert ist?“

„Sm!“ war Anthony's wenig ausschließ-reiche Antwort.

„Am Ende sind Sie gar ein Detektiv?“ versuchte es der Wirt, Herr Jostia Syne, vertraulich flüsternd. „Dann könnte ich Ihnen vielleicht behilflich sein. Meine älteste Tochter ist nämlich Stubenmädchen bei der Herrschaft.“

„Interessant. Wissen Sie was, Sie könnten mir den Weg zeigen.“

„Der Herr ist also doch ein Detektiv?“

„Das weiß ich eigentlich selber nicht, aber eines weiß ich: Sie können fünf Pfund verdienen, wenn Sie wollen.“ (Fortsetzung folgt.)



Der weiße Wolf

Deutsche Rechte. Th. Knauer Nachf., Berlin.

55 Tiergeschichte von Max Brand

Luder Grosden reichte Molly die Schlüssel mit warmem Wasser. Molly war es, die dem Terrier die furchtbaren Wunden an Rücken, Schenkel und Hals auswusch, um als laue Wasser das verkrustete, harte Blut aus seinen Wunden wusch, besser als gründlicher, als je La Sombra's Zunge — und als die Schmerzgeißel dahinschwa... da blickte Weißwolf auf und starrte Molly ernst und schweigend mit Augen ins Gesicht, in denen sich eine ungeheure, tief verehrende, ewige Liebe malte.

Und mit dem Waschen war es noch nicht einmal zu Ende. Das Wasser wurde mit einem erwärmten Tuch sorgfältig wieder abgetupft und alles mit wohltuender Salbe bestrichen. Weißwolf war überzeugt, daß er auch

nicht die leiseste Andeutung von Schmerz mehr spürte.

Als dies alles glücklich beendet war, schnappte etwas am unteren Türspalt. Weißwolf fuhr wie der Blitz herum.

„Da ist irgendwas“, sagte Molly. „s kann sein, du hättest besser getan, die Tür gar nicht zuzumachen. Laß ihn hinaus, Dad!“

„Ihn hinauslassen? Schau ihn an! s kann sein, das ist sein Ende!“

Weißwolf kauerte zusammengeduckt an der Tür. Sein ganzer Körper war gespannt wie eine Feder. Man sah ihm an, wie verzweifelt es ihm darum zu tun war, hinauszugelangen.

Wenn wir uns bei ihm verhasst machen, weil wir ihn mit Gewalt dabehalten wollen, dann kannst du gewiß sein, daß er einen Weg findet, um zu verschwinden. Laß ihn hinaus, Dad — und ich glaub' sicher, er wird zurückkommen.“

„Willst du's wirklich drauf antommen lassen?“ fragte Luder Grosden, in dessen Phantastie die entzündenden Bilder von der größten Sundaustellung der Welt in Madison Square Garden in Newyork sich plötzlich verfinsterten.

„Wir müssen's drauf antommen lassen.“

„s ist ja dein Hund!“ sagte Luder Grosden bitter. „Und ich hab' kein Recht, dir Vorschriften zu machen, was du mit ihm anstellen sollst. Na, leb' wohl, alter Knabe!“

Er öffnete mit einem Ruck die Tür und Weißwolf war wie ein Blitz hinaus und verschwand. Weit drüben, am Rand der im Mondlicht gebadetn Richtung, sah der Trapper, als er hinausblickte, undeutlich etwas wie einen dreiläufigen Wolf, der ungeschickt humpelnd, im Unterholz verschwand. Und eine Sekunde danach flüchte der Terrier durch dasselbe Schlupfloch im Dickicht. Und doch hörte man kein Kläffen, kein Knurren, nichts, das verrät, daß zwischen dem Wolfstötter und dem Wolf ein Kampf im Gange war.

Luder Grosden horchte und dann begriff er. Er fehrte zu Molly ins Haus zurück und legte sich auf ihr Bett.

„Man muß es vorwärts und rückwärts durchbuchstabieren, Molly Knobel du's aus und sag' mir dann, was du von der ganzen

Sache hältst. Wir hören, wie was an der Tür schnüffelt. Wir machen auf, Der Hund springt hinaus; und drüben an der Richtung seh' ich 'nen dreibeinigen Wolf ins Unterholz verdunkeln. Der Hund lauft hinterher und...“

„Ein dreiläufiger Wolf — Dad, s ist der weiße Wolf! Und das war seine Gefährtin...“

„Ja, du hast recht!“ rief Luder Grosden übererast. „Der seine Pflegemutter!“

So hatten sie zu guter Letzt die Wahrheit herausgefunden, die Lösung, die gut und echt klang wie Gold. Keiner von ihnen zweifelte, daß alles sich wirklich so verhielt. Von da an hätte auch die größte Summe den Trapper nicht verlockt, das Gewehr an die Wade zu legen, um Mutter Wolf zu Fall zu bringen.

Währenddessen stand sie, von der die Rede war, halb im Mondlicht, halb im Schatten, bei ihrem Pflegeohn und knurrte ihn an.

„Von allem, was übel und faul ist in dieser Welt, bist du das übelste, o Sohn! Menschengefank bedeckt dich über und über — Menschengefank dampft dir aus dem Nachen — Menschengefank füllt dir den Magen — und Menschenhand hat Fett auf deine Wunden geschmiert — wenn es nicht Gift ist?“

„Es schmeckt wie Fett von gutem Fleisch“, sagte Weißwolf. „Du kannst selbst kosten! Und ich sage dir, Mutter, weise magst du sein, und Unzähliges magst du wissen, was dein Sohn niemals lernen wird. — Aber von einer Sache — vom Menschen...“

„Schon sein Name schnürt mir die Kehle zu“, sagte Mutter Wolf. „Oh, mein Sohn, halb fürcht' ich mich vor dir, halb hab' ich dich. Bist du nicht in seine Höhle gekrochen? Und nicht einmal hab' ich dich kämpfen hören, um zu entinnen.“

„Laß dir dies eine erzählen. Ein großes Wunder wird es dich dünken und es bedeutet mehr, als du erraten kannst. Als der Eingang der Höhle sich hinter mir verschloß, merkte ich es kaum, denn so vieles Sonderbare geschah da mit mir. Aber als ich dich rufen hörte, sprang ich dorthin, wo ich hereinkommen war und sagte ihnen, sie müßten mich gehen lassen. Und sie taten, was ich verlangte. So wahr du die Mutter bist, die mich

geboren hat, sie öffneten die Höhle und ungehemmt lief ich hinaus zu dir, wie dich deine eigenen Augen lehren.“

Mutter Wolf wich zurück und starrte ihn an, als müßte sie sich vergeewißern, ob es wirklich Weißwolf war, der vor ihr stand, oder nur sein Gespenst, das aus dieser Höhle voller Gefahren zu ihr zurückgekehrt war.

„Du hast nur noch die Menschenwitterung an dir“, sagte sie finstern. „Die saubere Wolfswitterung ist kaum noch an dir zu spüren. Wehe, mein Sohn, noch kurze Zeit, dann wird mich höchstens noch das Auge daran hindern, dich mit den Bauernköttern zu verwechseln, die einst drunten in den Niederungen gejagt haben. Ein Tag des Unheils war's, an dem wir die weiten Täler dort verlassen haben. Denn sonst wäre dies nicht geschehen.“

„Was denn?“ sprach der Terrier. „Bin ich nicht frei, bin ich nicht hier bei dir und kann mit dir gehen, wohin du willst?“

„Aber wirst du dabei zufrieden sein?“

„Warum nicht? Wir wollen nach der Höhle laufen.“

„Hast du vergessen, daß das Pack der Dunkel-Wölfe dich erwartet?“

„Gut denn“, sagte Weißwolf. „Aber lauf du hin und rufe sie hierher. Ich werde nicht weit von dieser Richtung zu finden sein, wenn ihr zurückkehrt.“

La Sombra sträubte sich nicht länger und stellte auch keine Fragen mehr. Ginzend eilte sie davon, um das Rudel ansündig zu machen, das am Mount Spencer warten sollte. Und dort war es auch gewesen, aber der qualende Hunger hatte es weit weggetrieben. Als La Sombra das Pack erreichte, lange nachdem der Morgen angebrochen war, war noch ein langer mühseliger Marsch zurückzulegen, um die Dunkel-Wölfe nach dem Befan-See zu bringen, wo sie ihren Pflegeohn verlassen hatte.

Als sie ankamen, war keine Spur von Weißwolf zu entdecken. Auch seine Fährte fanden sie nicht. Denn die Hufe vieler Pferde hatten alles zertrampelt. Die Fußspuren führten auf die Tür der Hütte zu und dann in einem großen Bogen wieder westwärts, das Tal der Sieben Schwestern hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

**Arbeit** in diesen schweren Zeiten kann jeder noch am besten durch Einrichtungs einer Heimstrickerei finden. Wir geben laufend jedem Arbeit, indem wir die hergestellte Strickware abnehmen. Stricköhne auszahlen, und wieder Garne zur Verarbeitung liefern. Vorkenntnisse sind nicht notwendig, nur ein kleines Kapital. Falls Sie arbeiten u d verlernen wollen, wenden Sie sich bitte vertrauensvoll um Gratisprospekte an die Firma: J. Kalisch, Graz, Jakobinerstraße 45. Abteil. 14.

# Die rote Spottdroffel

## Blatt für Kritik und Humor

### Was ist dem braven Bundesbürger noch erlaubt ??? Ratschläge für notverordnungsunkundige Österreicher !!

Genossen, gestern war das Wetter allgemein heiter und windig --

Haloh, haloh, Bundeskanzler Dr. Dollfuß spricht über die Gesetzmäßigkeit der Notverordnungen --

Ein herrlicher Sternenschein!

**RADIOART!**

**Reden,**  
Sind erlaubt, sofern sie in § 2 Versammlungen gehalten werden und kein Körnchen Wahrheit enthalten.

**Lachen,**  
sofern es nicht bei einer Rede des Bundeskanzlers über die Gesetzmäßigkeit der Notverordnungen geschieht

**Schauen,**  
sofern man nicht der Regierung hinter die Kulissen schaut!

**Husten,**  
sofern es sich nicht auf Regierungspersonen-oder Handlungen bezieht!

**Pfeifen**  
sofern es nur der guten Laune, nicht aber dem Unmut Ausdruck gibt!

**Scheideblümchen setzen**  
darf man auch aber nur --

#### D' Jogl-Lippl in der Zwickmühle.

Die Schworznöchliger haben mit dem Lippl allweil ihr Glacha und Theater. Was der kleine Dollfuß im großen ist, das ist der große Lippl von Schworznöchliger im kleinen. Die Weser der „Schworznöchliger Chronik“ wissen ja alle, daß der Lippl im Laufe der Jahre seine Wandlungen durchgemacht hat. Er ist immer dort, wo er glaubt, daß die Stärkeren, die Mehreren sind und wo was aufschaut: a Subvention für an Sautoll, a neichi Mistgrui, an Kunstdinga oder a neiertige Raß von an Saubar. Augenblicklich ist er bei den Nazi. Was da in Deutschland geschieht, das entflammt ihn: „Nieder mit dem Marxismus! Ausgrott gherm f, noch wird's glei mit der Arbeitslosenunterstützung vorbei sein! Weg mit der Kronkassa für die Dirna und Knechtleit! Zohlt mir wer was, wann i kronk bi? Pension weg! Brauchan mia Pensionisten? De freiss uns jo orml! Niz arbeiten und spozieren geh und mia zohln! Na, na! So muib bei uns a femmal!“ Das ist sein tägliches Brevier. Aber, aber: Was ist das da in Österreich? Der Dollfuß mecht scho a dos-föbige, aber die Nazi? De san jo gegen den Dollfuß? Jo, was is denn dos? Der holt sie die Heimwehren zsumml Er söltwa hot scho den Beföhl kriagt, daß er sich mit seinen Leuten bereithalt soll. Am 2. April, wonn's nit regnt, söll's losgeh! Er wird an seinen Eid erinnert, den er in Korneuburg geschworen hat: „Für Gott, Kaiser und Vaterland zu Wasser und zu Land und in der Luft zu kämpfen, den Befehlen der Führer zu gehorchen und auch sein Leben für die heilige Sache hinzugeben!“ Jo, wo aus und wo ein jetzt? Er ist jo Nazi, Beaunhemd, hat den Eid geleistet: „Für Gott, Hitler und das deutsche Volk und das deutsche Vaterland gegen den Marxismus zu kämpfen, bis jede Spur von ihm verschwunden ist!“ Was nun? Welcher Eid gilt? Wo wird's besser ausgeh? Jo, wonn ma dos Firichau'n lernt hätt! Na auf oan Monat, auf vierzehn Tog! Er loht si nit onschau, spirt i m Kölla ein und sucht aus der Zwickmühle herauszukommen: olln Dnschein noch is die nächtm Ta d' Heimwehr obauf. Owa nit ollk! San do oa aum 15. Mirzn im Parlament gwest und hobn gegen den Dollfuß gstimmt und a in Bundesrot! Do söll si oans auskennal f nit. Und vapoßn wüß is holt a nit. Veicht kunnt ma jacht was wern: a Kommissar, a Kummadant! Off

#### legt er sich auf d' Nocht nieda mit den Gindankan, 's wird eahm i da Nocht was einfolln und in da Friaht wird's, wonn d' Sunn aufgeht, onacht sei. Owa 's wird nicht onacht. Num Sunnta kimmt a Expres: er söll zum Rapport femma. Alarmbereitschaft onordnen. Do denkt er: jacht is entschieden, zoigt sei Naziform aus, mocht in Kostn auf, dos Heimwehrgwandl aufanehma und sei Rappl. Owa: er findt nig. Er schreit, schüllt, 's Wei muib her, de Rina. Gonz rot is a in Gsicht. Do soqt die Kathl: „Post d' is jo in Knecht gebn und 's Rappl hot scho in gonzn Winta d' Lippl auf!“ Da kratzte er sich hinter den Ohren: „Do konn ma koan Butsch mochal“ und er war aus der Zwickmühl.

#### Gleiche Brüder — gleiche Kappen.

Die jüdische „Freiheit“, das offiziöse Organ des starhembergischen Mandl-Schutzes, stellt triumphierend fest, daß die Ostmärkischen Sturmsharen dieselben Ziele verfolgen wie die Heimwehr. Welches sind nun die Ziele und Ideale der Schußnigg-Deute? Nach ihren eigenen Auslassungen sind sie: betont katholisch, auf deutsch: stoßkerikal, vaterländisch-österreichisch, worunter sich ihr Haß gegen das „lutherische“ Deutschland nur schlecht verbirgt, und natürlich auch habsburgisch, da ja die Habsburger die beste Gewähr für eine Verhinderung des Anschlusses und für ein extrem klerikales Regime bieten. Mit einem Wort: die Sturmsharen sind die Prätorianer des „Reichspost“-Klingels, der heute in Österreich obenauf ist.

#### Verzweifelte Lage der Sowjetunion.

Daß Rußland in der letzten Zeit mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, weiß man schon lange. Die gewaltige Industrialisierung leidet noch immer unter dem Mangel geschulter Arbeiter, während die Kollektivierung der Landwirtschaft den Machthabern im Kreml immer wieder neues Kopfzerbrechen verursacht. Mitten in diese schweren Sorgen der russischen Regierung plakte dieser Tage, um das Unglück vollzumachen, noch die Innsbrucker Meldung, daß der Herr Steidle sich entschlossen hat, den Bolschewismus auf das schärfste zu bekämpfen. Wir haben uns also auf große Ereignisse in Osteuropa gefaßt zu machen.

#### Der kritische Tag in Narragonien.

Was immer in diesem Territorium auf dem Gebiet der Politik geschieht: es endet unfehlbar mit einer Farce. Da haben wir eine Regierung, die sich auf eine Mehrheit von einer Stimme stützt, während von den Wählermassen, also vom Staatsvolk, kaum ein Drittel mehr hinter ihr steht. Diese Regierung, der jede moralische Legitimation fehlt, benützt einen Zwischenfall im Nationalrat, einen Formfehler, eine Blöcke in der Geschäftsordnung, um ohne parlamentarische Kontrolle im Lande schalten und walten zu können. Mussolini und Goebbels haben den Mut gehabt, die Staatsgewalt, vielleicht unter Einsatz ihres Lebens, mit Hilfe eines militärischen Abenteuerreiches an sich zu reißen, Hitler kann sich wenigstens formell auf eine Mehrheit berufen, allüberall sind Diktaturen das Ergebnis bewaffneter Aufstände oder terroristischer Wahlen, nur in unserem Indianterritorium kann man den Nationalrat ausschalten, weil irgend jemand einen Geschäftsordnungspluher macht. Und nun begann das große Mästelraten: Was wird am Mittwoch, den 15. März, um 3 Uhr nachmittags sein? Wird der Nationalrat tagen, wird er nicht tagen? Wird der Herr Dr. Straßner hinter Schloß und Riegel gesetzt werden oder die Regierung? Werden die Sterne, in denen die Zukunft Österreichs geschrieben steht, vom Himmel fallen oder werden sie weiterhin über uns leuchten? Die paar vernünftigen Menschen, die es als ganz besonders seltene Exemplare in diesem Narrenstaat noch gibt, haben es gleich gesagt: Gar nichts wird geschehen. Die Regierung, die die Abhaltung der Nationalratstagung um jeden diskutierbaren — Preis zu verhindern bestrebt war, wird den Mut nicht aufbringen, das Parlamentsgebäude einfach zuzusperrn, und die Opposition wird schon einen mittleren Weg finden, die Sitzung abzuhalten. Das Ergebnis war so durch und durch österreichisch, daß es verdient, in goldenen Lettern in einem erst zu schaffenden Ehrenbuch der Republik Österreich verewigt zu werden. Welches ist also die Bilanz des Tages? Sie lautet: Die Sitzung hat stattgefunden, beziehungsweise sie hat nicht stattgefunden. Es gab keinen Besiegten, sondern nur Sieger. Warum auch nicht? In einem solchen Staat, in dem man gleichzeitig verheiratet und nicht ver-

heiratet sein kann, ist eben alles möglich. Aber damit war die Sez' noch nicht zu Ende. Da eine politische Komödie in Österreich ohne Heimwehr nicht denkbar ist, so sorgte der Herr Starhemberg, als Chef des Mandl-Schutzes, für eine besonders zugkräftige Besse und verammelte einige Sunderschaften in der Wipplingerstraße, genauer, und mit Rücksicht auf den Herrn Mandl stilvoller, auf dem Judenplatz, um sich der Staatsgewalt zur Verfügung zu stellen. Daß dieser Vorgang vollkommen ungesetzlich war, das macht doch nichts. Im Gegenteil, der Polizeipräsident Doktor Brandl, der sich, in vollständiger Verkenntnis dieser Tatsache so weit vergaß, das Gesetz zu wahren und die wackeren Fahnenhüter auseinanderzujagen, wurde sofort mit Schimpf und Schande von seinem Posten enthoben, wogegen man zum Beispiel noch immer nichts darüber gehört hat, was die Staatsanwaltschaft mit dem Herrn Seesehner vor hat. Was wird also jetzt weiter geschehen? Die Antwort liegt auf der Hand: Die Komödie wird weitergespielt. Voraussichtliches Ende? Nie!

#### Vom Schlage getroffen.

Der Telephonist Hungerl wurde zum Chef gerufen. Bangend betrat er das Zimmer des Allgewaltigen. Er erwartete seine Entlassung.



denn was sollte es sonst sein? Als der Chef ihm aber verkündete, er wolle ihm den Lohn um 10 Schilling monatlich erhöhen, traf den Kräftigen der Schlag. Auf das war er halt absolut nicht gefaßt gemelen.